



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

350 (30.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-154222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-154222)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 5.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 350.

Mannheim, Dienstag, 30. Juli 1912.

(Abendblatt.)

Ziele und Wege.

Wer in künftigen Zeiten aus den Wirkungen der deutschen und englischen Flottenbestrebungen auf die europäische Presse unserer Tage das Verhältnis beider Länder zueinander beurteilen will, muß unter dem Eindruck stehen, daß seit 1911 der Krieg zwischen beiden Ländern und damit der Weltkrieg zu jeder Stunde vor der Tür stand. Nicht nur wegen der Gefahrmomente, die sie nach englischen Publikationen haben sollen und die später durch das friedliche Galdanische Zwischenstück sowie die verhältnismäßig ruhige Behandlung der Flottenetats durch die beiderseitigen Volkserziehungen abgelöst wurden, sondern vornehmlich wegen des starken Widerstands, den die künftigen Verhandlungen über die englischen Nachtragsforderungen in der ganzen Zeitungswelt gefunden haben. Und in der Tat kann es nicht auffallenderes geben, als diese in früheren Zeiten unerhörte Art eine Regierungsforderung von verhältnismäßig unbedeutendem Umfang mit der Begründung einzubringen, eine Nachbarnation, mit der korrekte Beziehungen bestehen und ernsthaft Bemühungen zu einer freundschaftlichen Verständigung im Gange sein sollen, sei der einzige Rivale und eine starke Gefahr für das eigene Reich, ganz zu geschweigen von den nachfolgenden Entgleisungen einzelner über die Pläne der Minister hinauswollender Volksvertreter. Trotzdem darf man wohl den britischen Staatsmännern Glauben schenken, wenn sie sich bei ihren Ausführungen frei von aufreizenden Absichten gegen die Nachbarnation bekennen und sogar deren Flottenwert ihre Anerkennung nicht verweigern. Darauf deutet nicht nur der gänzliche Verzicht auf die früher beliebten Schlagworte wie „deutsche Luxusflotte“ und dergleichen, sondern in erster Linie die derzeitige Lage hin, die ungleich stärkere Gründe für das britische Vorgehen erkennen läßt. Von diesen stehen zwei im Vordergrund: Die Lage im Mittelmeer und die Entwicklung der britischen Reichsverteidigung.

Die Massierung fast der gesamten englischen Flotte in den heimischen Gewässern entsprach einerseits der Bedeutung, die man jenseits des Kanals der heranwachsenden deutschen Flotte beimah, andererseits sollte sie, ebenso wie die Massierung der letzten Jahre dahin wirken, den deutschen Flottenbau als ein zweckloses Unternehmen hinzustellen und womöglich zum Stillstand zu bringen. In dieser Absicht ist man im Frühjahr etwas zu weit gegangen, indem man unter fast völliger Entblößung der wichtigsten britischen Stellung, des Mittelmeers, die Schaffung von drei Nordsee-Flotten zu 8 Geschwadern in Aussicht nahm, von denen 6 Geschwader von je 8 Schiffen voll oder beinahe aktiv, eines als Reservegeschwader und das achte als Materialreserve dienen sollte. Die Entwicklung der Verhältnisse im Mittelmeer und im nahen Osten ließen aber diese Maßnahmen bedenklich erscheinen; die bekannte Ministerkonferenz mit Lord Kitchener fand statt und das Ergebnis war die Überzeugung, daß die Mittelmeerstation im Gegenteil verstärkt werden müsse. Das Klang hart in den Ohren des französischen Freundes, der sich schon mit dem Gedanken der

Oberherrschafft in diesen Gewässern vertraut gemacht hatte. Darum mußte der Wechsel der britischen Politik in Formen gekleidet werden, der seine Empfindlichkeit schonte. Was lag näher, als daß Oesterreich und Italien, nicht an sich, sondern als Verbündete Deutschlands als Grund für eine neue militärische Verstärkung der Mittelmeerstation bezeichnet wurden.

Dazu kam, daß die Vorbereitungen zu einem Zusammenstoß der autonomen Kolonien Englands zu gemeinsamer Reichsverteidigung soweit gefördert waren, daß ein Anfang mit ihrer Durchführung gemacht werden konnte. Wie im Winter schon von Kanada berichtet wurde, war dort eine lebhafteste Bewegung im Gange, deren Ziel war, die zu schaffende Kolonialarmee statt aus kleinen Kreuzern, wie früher beabsichtigt, aus starken Schlachtkreuzern zu erbauen, die der englischen Flotte zur Verfügung gestellt werden sollten; denn wenn diese Sieger sei, so sei auch Kanada sicher, werde sie aber von Deutschland geschlagen, so werde Kanada der Flak an der Sonne sein, nach dem Deutschland schon lange ausschau. Man sagte, daß der frühere Lord High Commissioner Sir Wilfrid Laurier hauptsächlich diesem Plane habe weichen müssen, und es ist bekannt, daß sein gegenwärtig in London weilender Nachfolger, an dessen Adresse ein gut Teil der Ministerreden gerichtet war, sich bereits in ähnlicher Weise festgelegt hat.

Kreuzerdinge verlautet, daß auch Australien und Kapland wesentlich auf dieser Bahn fortgeschritten seien und miteinander über ein gemeinsames Vorgehen verhandelten, während Neuseeland bereits den von ihm bewilligten Schlachtkreuzer dem Mutterlande zur Verfügung gestellt hat und sich mit einem älteren britischen Panzerkreuzer begnügen will.

So sind viele Eisen im Feuer, um die so heiß erstrebte gemeinsame britische Reichsverteidigung zustande zu bringen, und welches Mittel wäre wohl geeigneter, die Dinge in rascheren Fluß zu bringen, als die Behauptung, das deutsche Messer sähe bereits an Großbritanniens Kehle?

Daß das ostasiatische Problem sowie die Veränderungen im Weltbilde, die im Gefolge der Eröffnung des Panamakanals eintreten werden, mitbestimmend bei den britischen Flottenplänen wirken, bedarf keines besonderen Nachweises. Aber auch hier erscheint es in Rücksicht auf das befreundete Japan und die befreundeten Vereinigten Staaten zweckmäßiger, die deutsche Gefahr schwarz in schwarz zu malen, als die eigenen Kräfte aufzudecken. Der deutsche Vetter nimmt das gewiß nicht übel!

Dürfte sich nach Vorstehendem der Beweis erübrigen, daß die bestehende deutsche Flottennovelle von 1912 keinesfalls Anlaß zu der übermäßig starken Regierungskritik vom 22. Juli gegeben hat, so sei doch zum Nutzen derer, die in internationaler Besitzheit den Balken stets in unserem Auge sehen, ein kurzer Zahlennachweis gegeben. Als die deutsche Flottennovelle beschlossen wurde, war bereits bekannt, daß spätestens in zwei Jahren die uns gegenüberstehende englische Flotte in der oben angeführten Organisation aus 6 aktiven und 2 inaktiven Geschwadern, im ganzen aus 64 Linien Schiffen und 34 Panzerkreuzern bestehen würde.

Nach der bisherigen Organisation sollte die deutsche Flotte aus 4 Geschwadern, 3 aktiven und 1 inaktiven, im ganzen aus

34 Linien Schiffen bestehen, zu denen 4 Linien Schiffe als Materialreserve kommen. Von den drei aktiven Geschwadern waren jedoch aus Mangel an Mitteln bisher nur zwei formiert, während nur vom dritten nur zwei Stammschiffe im Dienst gehalten wurden. Gäbe die Regierung, anstatt eine Flottennovelle einzubringen, nur Mittel gefordert, um das seit dem Jahre 1900 bestehende und der ganzen Welt bekannte Flottengesetz in bezug auf das dritte Geschwader (die aktive Hälfte der Reserveflotte) bis zu einem nahen Termin durchzuführen, so hätte niemand ein Recht gehabt, von einer Rüstungsvermehrung oder einer ungeheuren Erhöhung des Bereitschaftsgrades der deutschen Flotte zu sprechen. Nachdem aber die Regierung aus Gründen, die nicht bekannt geworden sind, einen anderen Weg einschlug, indem sie aus den vier Schiffen der Materialreserve und dem Flottenflaggschiff der Reserveflotte den Stamm zu einem fünften Geschwader bildete und zu dessen Ergänzung auf acht Schiffe drei neue Linien Schiffe anforderte, von denen je eines in den Jahren 1913 und 1916, das dritte zu noch unbestimmter Zeit auf Stapel gelegt werden sollen, da war dies für die britischen Staatsmänner ein erwünschter Anlaß, von einer bedrohlichen Vermehrung der deutschen Kriegsbereitschaft zu sprechen, von welcher vier Fünftel auf dem Kriegsfuß sein sollten. Daß die gesamte deutsche Reserveflotte jedoch durch die gleiche Novelle in ihrem Bereitschaftszustande um die Hälfte verkleinert wurde, daß zur Hebung der deutschen Kreuzernot — 34 englische gegen 9 deutsche Panzerkreuzer — nichts geschah, daß die englische Flotte im Bau von Großkampfschiffen einen gewaltigen Vorsprung vor der deutschen hat, davon wurde keine Silbe erwähnt.

Deutschlands Aufgabe wird es bleiben, unerträglich sein Ziel im Auge zu behalten und seinen bisherigen Weg zu verfolgen zur Sicherung seiner nationalen Güter gegen jede Bedrohung, welche die Zukunft bringen mag!

Neu-Kamerun.

Eine bei Gustav Fischer in Jena erschienene Veröffentlichung des Reichskolonialamtes (Nr. 4 Neu-Kamerun) läßt die Weigerung des früheren Kolonialstaatssekretärs v. Lindquist, das deutsch-französische Kamerun-Kongo-Abkommen vor dem Reichstage zu verteidigen, wiederum überaus verständlich erscheinen. Denn diese amtliche Beschreibung, welche aufgrund der bisher vorliegenden Mitteilungen von Dr. Karl Ritter verfaßt ist, erweckt an den meisten Stellen einen geradezu trostlosen Eindruck. So wird über das neuverordnete Südgelände u. a. gesagt: „Von größter Bedeutung ist, daß in diesem Gebiete die Schlafkrankheit in den letzten Jahren Fortschritte in westlicher Richtung gemacht hat. Sie hat sich vom Sanga her durch das Sudual auf der Handelsstraße zwischen Sembe und Madzingo ins Dschungelgebiet verbreitet und droht Dschua obwärts weiter zum Zwindo vorzudringen. Bei der Bekämpfung dieser Krankheit ist in diesem Gebiete bisher noch nichts geschehen.“ Noch trüber scheint es in den südlichen der beiden Kongo-Armpfeile, dem Sanganborfing auszugehen. Der Verfasser verbreitete sich über die dortigen meteorologischen Verhältnisse

Wüstentage fällt sich mit Tränen! Der Fürst ist überwältigt und reißt, indem der Zug langsam zu fahren beginnt, feuchtes Blut den Erreichbaren die Hand. Der Fürst ist überwältigt, und wir sind es auch. Wir haben uns damals der Tränen nicht geschämt, und heute noch läuft es im Gedanken an sie heiß und kalt über den Rücken. Bismarck aber hat es uns ganz gewiß verzeihen, daß heilige Vaterlandsliebe und die allerhöchste Verehrung für seine Person ihn nicht haben zu Worte kommen lassen. Aber nicht minder tief, als der Widerhall gesprochener Bismarckworte hätte sein können, ist bei dem, der jene unvergeßliche Stunde miterleben durfte, die Nachwirkung der Worte, die der Redegewaltige hat ungebrochen lassen müssen am 31. Juli 1892 auf dem studentenvollen Bahnhof zu Halle a. Saale.

(H. Rd. in der „Tägl. Rundsch.“)

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Bürgermeister Reide und die Sezession.

Der Streit zwischen Bürgermeister Reide und der Sezession ist, wie uns unser Berliner Bureau mitteilt, nun endgültig beigelegt. Der Vorstand der Sezession veröffentlichte eine Erklärung, wonach Herr Bürgermeister Reide dem Bevollmächtigten der Sezession, Justizrat Jonas, erklärt hätte, daß es ihm ferngelegen habe, der Ehre der Vorstandsmitglieder zu nahe zu treten. Deshalb sei von einer Klage gegen Herrn Bürgermeister Reide Abstand genommen worden.

Ein römischer Münzschatz aus englischem Boden.

Aus London wird berichtet: Das britische Museum ist in diesen Tagen um einen kostbaren Besitz bereichert worden: um eine prächtige Sammlung oströmischer Goldmünzen, die kürzlich durch Zufall in der Stadt Corstopotum in Northumberland entdeckt wurden. Bei Erdbarbeiten, die zur Anlegung eines Hausfunda-

Seuilleton.

Wie Bismarck nicht zu Worte kommen konnte.

Eine Erinnerung zum 31. Juli.

So oft der lebende Bismarck sprach, lautete die Welt, und niemand hat eine größere Gemeinde, als der tote Rede vom Schiffsenwald, der da redet, obwohl er gestorben ist. Deshalb bleibt doppelt unvergeßlich das Erlebnis, wie der eiserne Kaiser einmal nicht zu Worte kommen konnte.

Es war vor zwanzig Jahren. Ein strahlender Sonntag, der 31. Juli 1892. Durch Halle a. Saale flog die Kunde: Bismarck kommt! Bismarck lehrte von Herberts Hochzeit aus Wien zurück. Dort hatte man ihn glücklich gekannt. Es war für Bismarck eine abscheuliche Fahrt. Aber es war für ihn auch eine Triumphfahrt sondergleichen. Datis Ernst v. Wildenbruch im Sommer 1891 gesungen: „Wenn Deutschland nicht mehr jung ist, wird Deutschland nicht mehr sein“ — jetzt bewies Deutschland seinem herrlichenelden, daß es noch jung sei, daß es noch jung bleiben wolle und zu Bismarcks Werk stehen immerdar. Am 30. Juli, demselben Tage, der sechs Jahre später ein Trauertag vor anderen werden sollte, war das einzigartige Wartfest in Jena. Dort hatte Bismarck zu Worte kommen können, und wie war er zu Worte gekommen! Man fuhr er über Halle. Seine Jenaer Rede war durch den Draht schon bekannt geworden und steigerte die Begeisterung der Studentenschaft von Halle ins Ungemeine. In hellen Scharen also zum Bahnhof! Abgesperrt. Umföhren? Nein und nimmer. Das unguite Stück mußte aufgefunden werden, gehe es wie es wolle. Bismarck nur von einer kleinen Abordnung von Professoren und Kandidaten begrüßt werden lassen? Nein. Man wollte ihm eine Guldigung darbringen,

die sich nach der in Jena sollte sehen lassen können. Am jeden Preis wollte man das. Und man machte es. Wie es zugeht? Keiner, der dabei war, wird es sagen können. Genug, im Dandumbreden waren wir oben auf dem Bahnsteig. Hunderte und Hunderte. Da fuhr auch der Zug mit Bismarcks Salonwagen schon in die Halle, von der Berliner auf die Magdeburger Seite geleitet. Durch und durch ging es, dem geächzten Großen sich nun plötzlich so nahe zu wissen. Der Zug hält. Alles drängt auf des Fürsten reichdekorierten Wagen zu, und der am Fenster stehenden, ehrschäfermehenden Redergestalt krausen ohne Unterlaß Hochrufe entgegen, wie sie so aus tiefer Seele nur Liebetragene grenzenlose Bewunderung und Dankbarkeit rufen können. Der Fürst ist sichtbar ergriffen. In der Vergesslichkeit von Blumen, die sich bereits im Wagen aufstürmen, werden immer neue gestapelt. Man reißt und wirft einzelne Rosen, Sträuße jeden Umfangs, Kränze mit und ohne Schleißen. Die Fürstin hat alle Hände voll zu tun. May steht ihr die rührende Besorgnis an, die schier beängstigenden Subjigungen können ihrem Otto schaden. Bismarck geht abwechselnd von der einen auf die andere Seite des Wagens; denn allenthalten brandet der gleiche, nicht zu beschreibende Jubel heran, und jeder möchte nur einen einzigen, vielleicht den letzten Blick aus des Giganten tiefem Wunderauge. Bismarck aber will mehr geben als einen Blick, er will reden. Wäthen wir ihn doch reden hören können, vielleicht das erste und einzige Mal! Die Rücksichtenden gebieten Ruhe. Sie haben gut gebieten. Kann einer auch dem Sturm oder der Lawine erfolgreich stillstand beschließen? Die tosende Begeisterung schwillt auf und schwillt ab, wird bilden schwächer, denn der Fürst will reden, und brandet drüben ins Uferlose, weil dort des Fürsten Absicht nicht verstanden ist. So Minute um Minute. Es waren Minuten von einziger Wucht und Weite. Die Abschiedszeit ist längst überschritten. Wen kümmerts? Der Fürst will reden! Und jetzt, und jetzt, — wir leben es deutlich, der Freund und ich, wir stehen dem Fürsten ganz nahe; Was nicht über die Lippen konnte, weil die Begeisterung deutscher Jugend es nicht lit, das drängt zu Bismarcks Auge heraus,

und schließt dann die Temperatur, die dadurch fast unerträglich wird, daß die Luft bis zur Sättigung mit Wasserdampf angefüllt ist. Dazu ist die Mückenplage nirgends in Afrika so groß wie hier. Die gewöhnlichen tropischen Krankheiten treten in diesem Gebiete in besonders schwerer Form auf; auch die Schlafkrankheit ist hier sehr verbreitet. Der dauernde Aufenthalt von Weißen in diesem Gebiete wird von Kennern des Landes für unmöglich gehalten; sogar ein nur vorübergehender Aufenthalt von wenigen Monaten wird als geradezu mörderisch bezeichnet. Von den meteorologischen und klimatischen Verhältnissen im Ostgebiet wird in Kapitel III gesagt, sie seien ähnlich wie im östlichen Südbahnen von Neu-Kamerun. Dann fährt der Bericht des Reichskolonialamtes fort: „Die gesundheitliche Beurteilung dieses Gebietes wird aber weniger durch diese allgemeinen klimatischen Voraussetzungen bestimmt, als durch die Tatsache, daß das ganze Stromgebiet des Sanga und des Ubangi von der Schlafkrankheit durchsetzt und als der Herz zu betrachten ist, von dem aus sich die Krankheit auch nach Kamerun verbreitet hat. Überall kommt im Sanganittelland und im Oberlauf im Norden bis über Kameo hinaus die Glossina palpalis vor, die hier die günstigsten Lebensbedingungen hat. Ein großer Teil der eingeborenen Bevölkerung ist infiziert. Von der französischen Regierung ist hier bis vor kurzem so gut wie nichts zur Bekämpfung der Krankheit geschehen. Erst in allerjüngster Zeit ist die Bekämpfung der Krankheit durch Vermehrung des ärztlichen Personals und Errichtung von Sanitätsposten in Angriff genommen worden. Die Gie. Forestiere spricht in ihrer Denkschrift von 1911, S. 119 ff., davon, daß sie dies in ihrem Gebiete selbständig tun wolle und daß dafür ein jährlicher Betrag von 100 000 fr. ausgeteilt werden soll. Bisher der Plan durchgeföhrt wird, bleibt abzuwarten. — In diesem Gebiete ist auch der beste Beweis dafür erbracht worden, daß die eine Zeitlang angenommene Immunität der Weißen gegen die Schlafkrankheit nicht besteht. Es sind hier viele Weiße infiziert worden. Von ihnen ist in den letzten Jahren ein Teil der Krankheit erlegen, und es ist ein offenes Geheimnis, daß im Institut Pasteur in Paris eine große Anzahl von Weißen an Schlafkrankheit behandelt worden sind und zurzeit behandelt werden (es wird behauptet über 30), die sich in diesem Gebiete infiziert haben. Unter den Eingeborenen fordern neben der Schlafkrankheit auch die Boden zahlreich Opfer.“

Die weiteren Abschnitte beschäftigen sich mit dem Gebiet am Lagone, dessen Gesundheitsverhältnisse auch nicht die besten sind, mit dem Handel, dem Verkehr und der Arbeiterfrage.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 30. Juli 1912.

Der Streit im Zentrum.

Die Fehde zwischen Kölnern und Berlinern geht munter weiter. Die „Köln. Volksztg.“ hatte kürzlich die Tonart, die in der Polemik auf katholischer Seite eingebläuen ist, als Frucht der Schule der „Correspondence de Rome“ bezeichnet. Daraus wird jetzt in des Grafen Oppersdorffs Wochenchrift „Klarheit und Wahrheit“ erwidert: „Nicht die „Correspondence de Rome“, sondern die „Köln. Volksztg.“ hat von jeher die Taktik befolgt, mit persönlichen Insinuationen zu arbeiten, wenn ihr die sachlichen Gründe verlagten. Juvellen beliebt sie auch dadurch ihre Gegner vor ihrem Auditorium lächerlich zu machen, daß sie ihnen Behauptungen unterstellt, die diese niemals äußerten, daß sie übertreibt oder unterschätzt; namentlich macht sie sich bei ihrer Polemik die Zweideutigkeit der Begriffe mit virtuoser Geschicklichkeit nutzbar. In der Regel aber übergeht sie unüberlegliche sachliche Ausführungen mit elegantem Stillschweigen und legt dafür die Person des unliebsten Kritikers verach. Hat die „Köln. Volksztg.“ auf einmal vergessen, daß sie diejenigen, die lediglich den päpstlichen Befehlen im öffentlichen Leben der deutschen Katholiken Geltung zu schaffen versuchen, als weltfremde Ideologen, Schwärmer, Ueberkatholiken, Sympathisanten, päpstlicher Gesinnung als der Papst, Eigenbrötler, Rögler, Quertreiber, Störer der Einigkeit — und wie sonst die zahllosen persönlichen Invektiven alle lauten — planmäßig verächtigt?“

Wenn das Oppersdorffsche Organ allerdings meint, es sei vielleicht der Fehler der sogenannten Quertreiber gewesen, daß sie es bisher vermieden hätten, auf einen Söldner anderthalbe zu legen, so kann man nur sagen, es hat diesen Fehler doch schon reichlich gut zu machen verstanden.

Veteranen-Not.

Man schreibt uns:

In diesen Tagen ging durch die Presse die Nachricht von dem tragischen Tode, den ein deutscher Veteran, der eine

monatliche Beihilfe von 10 Mark bezog, in Berlin gefunden hat. Der Deutsche Wehrverein betrachtet es mit als seine Aufgabe, die Dessehllichkeit über die Notlage der deutschen Veteranen aufzuklären und an seinem Teile mitzuwirken, daß hier endlich ausgiebig Wandel geschaffen wird. Der dem Deutschen Wehrverein angegeschlossene Veteranenbund in Leipzig hat die Absicht, eine große umfassende Veteranenfürsorge einzurichten. Wie notwendig das ist, mag nachfolgendes beweisen:

Ende des Feldzuges 1870 standen auf französischem Boden ungefähr 800 000 Mann. Zurzeit leben noch ungefähr 425 000 dieser alten Krieger unter uns. Die Listen des Reichsbüroverbundes enthalten an Veteranen 225 000 Preußen, 75 000 Angehörige anderer Bundesstaaten, außerdem sind ca. 125 000 Veteranen nicht organisiert, insgesamt 425 000 Mann, von denen 231 000 Mann, durch staatliche Mittel dauernd unterstützt werden. Wie gering die staatlichen Mittel sind, ist allgemein bekannt, sie reichen nicht aus, um auch nur den notwendigsten Lebensunterhalt bei vielen unserer bedürftigen Veteranen zu gewährleisten. Wenn man bedenkt, daß die Veteranen durchschnittlich heute 65 Jahre alt sind und erfährt, daß jährlich an die 25 000 Unterstützungsgesuche allein an den Deutschen Kriegerbund gerichtet werden, wird man der Forderung zustimmen müssen, daß der Staat sich endlich auf seine Pflicht besinnt, ebenso kann der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß der Deutsche Reichstag in dieser Frage einmal ein fröhliches Wort spricht und dafür sorgt, daß denen, die ihr Leben für die Größe der Nation eingesetzt haben, wenigstens ein einigermaßen erträglicher Lebensabend bereitet wird. Ein Volk, das jährlich mehrere Milliarden für Alkohol ausgibt, muß die Mittel haben, für diejenigen zu sorgen, die es durch ihr Heldentum groß gemacht haben.

Bei dem gewaltigen Handelsverkehr zwischen Deutschland und England nahm man allgemein an, daß der Abschluß eines neuen Vertrages nicht lange auf sich warten lassen würde, aber anderthalb Jahrzehnte sind jetzt schon verstrichen, ohne daß es zu einer Verständigung gekommen wäre. Um seinen vertragslosen Zustand eintreten zu lassen, wurde dem Bundesrat zuerst von Jahr zu Jahr die Befugnis erteilt, England unter gewissen Voraussetzungen die früher genossene Meistbegünstigung weiterzugeben. Ein Versuch der deutschen Regierung im Sommer 1900 eine Verlängerung des Provisoriums „bis auf Weiteres“ zu erlangen, scheiterte an der ablehnenden Haltung der Reichstagsmehrheit, jedoch fand im Frühjahr 1901 der Vorschlag, den Bundesrat zur Verlängerung auf die Dauer von 2½ Jahren, d. h. bis Ende 1903, zu ermächtigen, keinen Widerspruch, und seitdem ist das Provisorium immer für zwei Jahre gutgeheißen worden, es läuft zur Zeit bis Ende 1913.

Daß der Abschluß eines festen Handelsvertrages sehr erwünscht wäre, unterliegt keinem Zweifel, aber nach den hin und wieder abgegebenen Regierungserklärungen haben die Verhandlungen kein befriedigendes Resultat gehabt und sind abgebrochen worden. Das Provisorium muß immer nur als Notbehelf angesehen werden, und wenn während seiner Geltung die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern sich erheblich fortentwickelt haben, so sind doch unsere am Export nach Großbritannien beteiligten Erwerbstätigen daran interessiert, daß Verhältnisse geschaffen werden, mit denen auf eine Reihe von Jahren hinaus sicher gerechnet werden kann. Es wäre angebracht, daß demnächst die Regierung im Reichstage über den Stand der Dinge neuerdings interpelliert würde.

monatliche Beihilfe von 10 Mark bezog, in Berlin gefunden hat. Der Deutsche Wehrverein betrachtet es mit als seine Aufgabe, die Dessehllichkeit über die Notlage der deutschen Veteranen aufzuklären und an seinem Teile mitzuwirken, daß hier endlich ausgiebig Wandel geschaffen wird. Der dem Deutschen Wehrverein angegeschlossene Veteranenbund in Leipzig hat die Absicht, eine große umfassende Veteranenfürsorge einzurichten. Wie notwendig das ist, mag nachfolgendes beweisen:

Ende des Feldzuges 1870 standen auf französischem Boden ungefähr 800 000 Mann. Zurzeit leben noch ungefähr 425 000 dieser alten Krieger unter uns. Die Listen des Reichsbüroverbundes enthalten an Veteranen 225 000 Preußen, 75 000 Angehörige anderer Bundesstaaten, außerdem sind ca. 125 000 Veteranen nicht organisiert, insgesamt 425 000 Mann, von denen 231 000 Mann, durch staatliche Mittel dauernd unterstützt werden. Wie gering die staatlichen Mittel sind, ist allgemein bekannt, sie reichen nicht aus, um auch nur den notwendigsten Lebensunterhalt bei vielen unserer bedürftigen Veteranen zu gewährleisten. Wenn man bedenkt, daß die Veteranen durchschnittlich heute 65 Jahre alt sind und erfährt, daß jährlich an die 25 000 Unterstützungsgesuche allein an den Deutschen Kriegerbund gerichtet werden, wird man der Forderung zustimmen müssen, daß der Staat sich endlich auf seine Pflicht besinnt, ebenso kann der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß der Deutsche Reichstag in dieser Frage einmal ein fröhliches Wort spricht und dafür sorgt, daß denen, die ihr Leben für die Größe der Nation eingesetzt haben, wenigstens ein einigermaßen erträglicher Lebensabend bereitet wird. Ein Volk, das jährlich mehrere Milliarden für Alkohol ausgibt, muß die Mittel haben, für diejenigen zu sorgen, die es durch ihr Heldentum groß gemacht haben.

Unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu England.

An diesem Dienstag sind es fünfzehn Jahre her, seit England uns die Uebertragung bereitet, den am 30. Mai 1895 mit dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrag zu kündigen, der daraufhin mit dem 30. Juli 1898 seine Geltung verlor. Die Kündigung erfolgte bekanntlich, weil sich die von Kanada vorgeschlagene vorzugsweise Behandlung englischer Erzeugnisse nicht anders durchführen ließ.

Bei dem gewaltigen Handelsverkehr zwischen Deutschland und England nahm man allgemein an, daß der Abschluß eines neuen Vertrages nicht lange auf sich warten lassen würde, aber anderthalb Jahrzehnte sind jetzt schon verstrichen, ohne daß es zu einer Verständigung gekommen wäre. Um seinen vertragslosen Zustand eintreten zu lassen, wurde dem Bundesrat zuerst von Jahr zu Jahr die Befugnis erteilt, England unter gewissen Voraussetzungen die früher genossene Meistbegünstigung weiterzugeben. Ein Versuch der deutschen Regierung im Sommer 1900 eine Verlängerung des Provisoriums „bis auf Weiteres“ zu erlangen, scheiterte an der ablehnenden Haltung der Reichstagsmehrheit, jedoch fand im Frühjahr 1901 der Vorschlag, den Bundesrat zur Verlängerung auf die Dauer von 2½ Jahren, d. h. bis Ende 1903, zu ermächtigen, keinen Widerspruch, und seitdem ist das Provisorium immer für zwei Jahre gutgeheißen worden, es läuft zur Zeit bis Ende 1913.

Daß der Abschluß eines festen Handelsvertrages sehr erwünscht wäre, unterliegt keinem Zweifel, aber nach den hin und wieder abgegebenen Regierungserklärungen haben die Verhandlungen kein befriedigendes Resultat gehabt und sind abgebrochen worden. Das Provisorium muß immer nur als Notbehelf angesehen werden, und wenn während seiner Geltung die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern sich erheblich fortentwickelt haben, so sind doch unsere am Export nach Großbritannien beteiligten Erwerbstätigen daran interessiert, daß Verhältnisse geschaffen werden, mit denen auf eine Reihe von Jahren hinaus sicher gerechnet werden kann. Es wäre angebracht, daß demnächst die Regierung im Reichstage über den Stand der Dinge neuerdings interpelliert würde.

Deutsches Reich.

— Deutschland an der Adria? „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß Deutschland sehr bestimmte Absichten im Mittelmeer habe, deren Erfüllung es mit der gewohnten Fähigkeit verfolge. Die deutsche Regierung habe zu diesem Zwecke sich mit der österreichischen in Benehmen gesetzt, damit

Innere reichen künstlerischen Schmuck erhalten. Nicht weniger als zwanzig Maler und achtzehn Bildhauer haben daran gearbeitet. Der größte Auftrag ist Prof. Adolf Müntz in Düsseldorf zuteil geworden, der fünf große Allegorien, Gesang, Musik, Tanz, Komödie und Drama für das Erfrischungstheater im Kleinen Haus hat. Dieser Raum enthält ferner noch Bilder von A. Hölzel, E. Starke, Leo Bauer und A. Pellegrini. Auch die vier stehenden Tanzfiguren von Th. Baumann sind für einen Erfrischungstraum gedacht. Mein dekorativ ist, wie die Kunst für alle“ mittels der Münchener Julius Wöfel in seinem Dedekemal für das Große Haus vorgegangen, ebenso A. Schmolz von Eisenwerth, der für den Galalalon des Kleinen Hauses vier Bühnenszenen aus Mozart, Schekspere, Goethe gewährt hat. Für den Herzogalalon schuf J. A. Giffary eine Romanze, für das Foyer zur königlichen Hofloge Paul Lang die Supraporten. Von Robert Lang wurde zur Schmückung des Vorraumes zum Königsalon ein „Kabinenträger“ erworben; auch das Altpanorama von W. Strich-Chopell ist für diesen Raum bestimmt. Christian Lodenberger malte für einen Vorraum zwei Allegorien. Carlos Greife für den Vera-Salon, ein Sechsd mit gekünstelt Holtenhaft aufragendem Segelschiff. Robert Weise wird für die Große Hofloge die Bilder des Königs und der Königin ausführen.

Kino-Kongreß und kinematographische Ausstellung in Berlin.

Am 25. d. Mt. fand, wie man der „Neuen Preussischen Correspondenz“ von unterrichteter Seite schreibt, eine Vorstandssitzung des Schutzverbandes Deutscher Lichtbildtheater statt, in der einstimmig beschloffen wurde, den nächsten Verbandstag in Berlin abzuhalten und zwar im Zusammenhang mit einem Kinokongreß. Einladungen zur Teilnahme an diesem Kongreß werden an sämtliche Kinofesttheater-Besitzer Deutschlands, an alle Filmfabrikanten, Filmverleiher, ferner an die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden ergehen, ebenso an die verschiedenen Lehrervereinigungen,

diese ihr die Errichtung von Werkstätten in Triest überlasse und einen Pfostenstützpunkt in diesem Hafen einräume. Das „Echo de Paris“ verweist zugleich auf eine Rede des Prinzen Ludwig von Bayern in der bayerischen Session des Pfostenvereins und auf eine andere Rede des Herzogs von Medlenburg im Deutschen Kolonialverein. Der verstorbenen Graf Lehrenthal sei ein bester Gegner dieses Projektes gewesen und habe energisch bekämpft, da er fürchtete, daß sich aus dieser Konzeption an Deutschland schwere Gefahren für die Zukunft ergeben könnten. Die Deutschen hätten jedoch nicht locker gelassen und hoffen jetzt, dank der Schwäche und Nachgiebigkeit des greisen Kaisers Franz Josef, gelegentlich der Erneuerung des Dreibundes ihr Ziel zu erreichen.

„Wer ist „Genosse“ Heinz Sperber? Wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, ist der „Genosse“ Heinz Sperber, der eine Zeitlang im Journal des „Vorwärts“ sein Unwesen trieb und dadurch sogar dem Vorwärtsredakteur Ströbel auf die Nerven fiel, von Dr. Franz Meiring aber wegen seiner „Aesthetik der schwierigen Kunst“ nach Gebühr verpöthet wurde, identisch mit dem bekannten holländischen Schriftsteller Hermann Heijermans. Heijermans hat bekanntlich seit einigen Jahren in Berlin als Mitarbeiter des Berliner Tageblattes gelebt und ist vor kurzem in seine holländische Heimat zurückgekehrt. Sollten sich die Mitteilungen der „Tägl. Rundschau“ bewahrheiten, so dürfte das für Herrn Heijermans Schriftstellertum nicht eben förderlich sein.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

Rußland und die Dardanellen. Wien, 29. Juli. Der Entschluß des Grafen Berchtold, seine Urlaubspläne aufzugeben, wird in internationalen Kreisen unter anderem mit der angeblichen Absicht des Petersburger Kabinetts in Verbindung gebracht, die Frage der freien Durchfahrt der Handelschiffe durch die Meerengen auf die Tagesordnung zu stellen. In Rußland ist man der Ansicht, daß der Londoner Vertrag alle Signatarmächte verpflichtet, die klaren Bestimmungen der absoluten Freiheit der Durchfahrt für Handelschiffe zu achten. Daher stehe der Türkei das Recht, Seeminen zu legen, nicht zu. Zweifelhaft sei auch Italiens Recht, die Meerenge ohne Zustimmung der Signatarmächte mit Kriegsschiffen zu forcieren. Es scheint, daß man in London und Paris diese Absichten Rußlands für diskutierbar hält und Verhandlungen begünstigen würde, welche die Sicherung der freien Handelschiffahrt in den Meerengen bezwecken. In Rußland wird der gegenwärtige unsichere Zustand der Dardanellenschiffahrt angesichts der unmittelbaren bevorstehenden großen Getreideausfuhr als äußerst peinlich empfunden. Das internationale Interesse an der Handelschiffahrt in den Dardanellen beruht auf den Verträgen von Paris, London und Berlin. Jedes europäische Kabinet ist daher berechtigt, die Angelegenheit in Fluß zu bringen. Möglicherweise würde dieser für die beiden kriegführenden Teile unangenehme Fall eine sichere direkte Verständigung der Kriegführenden zur Beendigung des Kriegszustandes zur Folge haben. Es ist zu bemerken, daß eine Anregung in diesem Sinne vorläufig von Rußland noch nicht ausgegangen ist, daß man also in amtlichen Kreisen Oesterreichs keine Kenntnis davon hat, doch wird zugegeben, daß diese Meldung die russischen Anschauungen richtig wiedergibt.

Erfolgslose Verhandlungen mit den Arnauten.

Saloniki, 29. Juli. Die Unterhandlungen der Kommission mit den Arnauten Beischimas sind bisher erfolglos geblieben. Die Arnautenführer lehnen weitere Verhandlungen ab, solange die Kammer nicht aufgelöst sei. Der Kommission ist es nur gelungen, die Arnauten zu veranlassen, die Märkte wieder zu öffnen.

Die Auflösung der Kammer gesichert.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Kammer hat das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten genehmigt. Die Vorstellung des Kabinetts in der Kammer ist auf morgen verschoben worden. Die Verzögerung hat Gerüchte veranlaßt, daß der gestern signalisierte Plan der Regierung eine Aenderung erfahren könnte; indessen versichern eingeweihte Kreise, daß sich die Regierung von ihrer Absicht, die Kammer aufzulösen, durch nichts abbringen lassen werde, denn das betreffende Protokoll sei bereits von allen Ministern unterzeichnet. Außerdem gab der Sultan in Gegenwart des Ersten Sekretärs und des Ersten Kammerherrn dem Großvezir das Versprechen, die Kammer aufzulösen. In den Verhandlungen des Parlaments verlautet gerücheweise, das Komitee suche mit der Regierung und der Opposition wegen der Auflösung der Kammer und der Neuwahlen in Unterhandlungen zu treten. Bezüglich des Gescharifels, den die Regierung der Kammer unter-

den Goethebund, sonstige Bildungsvereine, an die Leiter der wissenschaftlichen Institute und an die Tages- und Fachpresse. Der mit einer allgemeinen Kino-Ausstellung verbundene Kongreß soll der breiten Öffentlichkeit, in besonders den intellektuellen Schichten und den Behörden Gelegenheit geben, den Kinematographen in seiner Eigenschaft als Kulturfaktor und seine eminent volkswirtschaftliche Bedeutung kennen und würdigen zu lernen. Von berufener Seite werden Referate gehalten und diese durch Vortragsvorlesungen praktisch ergänzt werden. Als Zeitpunkt des Kongresses einschließlich des Verbandstages wurden die Tage vom 17. bis 19. Dezember festgesetzt. Deutsche und ausländische Filmfabriken haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Dadurch werden Musterführungen ermöglicht werden, die einzig in ihrer Art dastehen, zumal seitens einiger Firmen für den Kongreß hervorragende Requisiten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Der Tempel Robert Kochs in Japan.

Ein Beweis für die hohe Verehrung, die die Japaner Robert Koch entgegenbringen, ist der Tempel, der ihm im Garten des Instituts für Infektionskrankheiten von Tokio errichtet wurde und in dem, wie bereits gemeldet, eine Gedenkfeier für den großen Gelehrten nach dem Schinto-Ritus stattfand. Näheres von diesem eigenartigen Denkmal erzählt Prof. Dr. Ehiga in der „Limeschau“. Der aus schönem japanischem Holz erbaute Tempel trägt an der Vorderseite ein Bildnis Kochs; in den hinteren Unterbau ist ein Kupferbildchen eingemauert, das eine Anzahl von Kochs Hauptwerken enthält. Hoare gelten nämlich nach aller japanischer Sitte als ein wenig unverändert bleibendes Andenken. Ueberhaupt steht die Errichtung des Tempels im engsten Zusammenhang mit dem Abenfall der Japaner, die den Gelehrten großer Männer für die durch sie geschaffenen Wohlthaten ewig dankbar sind und ständige Verehrung darbringen. Diese Verehrung des Gelehrten wird durch eine hübsche Episode, die Koch bei seiner Anwesenheit in Japan erlebte, bezeugt. Der große Forscher erkrankte in dem berühmtesten Tempel der alten Reichsstadt „Izumi“ eine Figur des „Fakushi“; als er heilte, daß diese den „Gott der Ma-

breiten wird, um einen Konflikt mit der Kammer und dadurch deren Auflösung herbeizuführen, wird das größte Stillschweigen beobachtet.

* Konstantinopel, 30. Juli. Der Erste Sekretär des Sultans Halid Jia Bey und der Erste Kommandant Ruffi Bey sind durch Halid Hurschid Bey und Nisai Bey, Beamte des Großschatz ersicht worden.

Der Konstanzer Pressekonflikt.

* Karlsruhe, 30. Juli. Der Verein badischer und pfälzischer Zeitungsverleger G. B. nimmt nunmehr in einem Rundschreiben auch seinerseits zu dem bekannten Konstanzer Pressekonflikt in folgender Weise Stellung: Als bekannt wurde, daß der Vorsitzende des Vereinsverbandes, Eggellens Tritsch, von der Leitung des Militärvereinsverbandes zurückgetreten ist, glaubte der Verein badischer und pfälzischer Zeitungsverleger sich mit der Frage eines Protokolls in der Öffentlichkeit nicht befassen zu sollen. Nachdem aber nunmehr auch weitere Instanzen des Militärvereinsverbandes sich die Auffassung des Militärvereinsvorsitzenden zu eigen machen, erscheint es nötig, festzustellen, daß der Verein badischer und pfälzischer Zeitungsverleger im vorliegenden Falle durchaus auf der Seite der Herren Verlegerkammer steht. Es ist tief beauerlich, daß das Gefühl für ein begangenes Unrecht durchaus zu fehlen scheint, daß vielmehr das Organ des Militärvereinsverbandes den Ton fortsetzt, den der Präsident in Konstanz angeschlagen hat. So erscheint das Präsidium des Militärvereinsverbandes weder in der Form noch in der Sache im Recht und deshalb begründet es auch der Verlegerverein, daß die Vereinigung der Redakteure nachdrücklich für das Ansehen der Presse in der Öffentlichkeit eingetreten ist.

8. Deutsches Sängerbundesfest in Nürnberg.

Von Paul Schwyder.

Nürnberg, 29. Juli 1912.

(Telegr. Bericht.)

VI.

Der Chor der Fünfschönleub.

Nachdem ein erquickender Gewitterregen am Mitternacht Nürnberg buchstäblich unter Wasser gesetzt hatte, blieb der heutige Festmontag kühl und angenehm, ohne daß es trotz der drohenden Gewitterwolken zu einer Entladung gekommen wäre. So kam es, daß am heutigen zweiten Festtage ganz Nürnberg auf den Beinen war, um die weiteren Ereignisse dieser Sängerbundwoche zu erleben. Zunächst versammelten sich die Broyllyner Sängerkörpers zu einer Kundgebung vor dem Bringen Hofens von Bayern im Besitz des „Grand-Hotel“. Sie sangen mehrere amerikanische und deutsche Volkslieder. Der Prinz empfing dann eine Deputation der Amerikaner und dankte ihnen für ihre Aufmerksamkeit. Ein Frühkonzert einer Regimentskapelle vor dem Hotel war vorausgegangen. Den ganzen Vormittag über durchzogen dann die Sangesbrüder in großen Scharen die alte Stadt, um die Burg, das Germanische Museum, die St. Lorenzkirche und andere Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Inzwischen war vom Prinzenregenten Luitpold von Bayern und vom deutschen Kaiser Antwort-Telegramme eingegangen. Unterzeichnet war das Kaiser-Telegramm nicht einmal von dem Chef des Zivilkabinetts, sondern von dessen Stellvertreter. Es erregte einiges Befremden bei den in- und ausländischen Sängern, daß der Kaiser der Massenvertretung des deutschen Sanges nicht direkt gedankt hatte. — Auch vom Kaiser Franz Josef von Oesterreich war ein herzliches Danktelegramm eingelaufen.

Pünktlich um 4 Uhr begann in der Festhalle im Luitpoldbau, wie bereits kurz berichtet, die erste Hauptaufführung.

Wiederum waren an 40 000 Menschen in der Festhalle versammelt, die in festlicher Beleuchtung prangte und in der Musikfähigkeit der ganzen Veranstaltung ein wahrhaft wunderbares Bild bot. Kurz vor Beginn erschienen sowohl Prinz Alfonso von Bayern, wie der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in der Kirchenloge, von den Sangesbrüdern stürmisch begrüßt. Die Begrüßung war um so herzlicher, als Herzog Eduard ursprünglich bereits am gestrigen Abend abreisen wollte, infolge der jubelndenuldigung der Sängerschaft beim gestrigen Festtag den Wunsch ausgesprochen hatte, auch der ersten Festaufführung als der ersten künstlerischen Veranstaltung beizuwohnen zu können. Beide Fürstlichkeiten erschienen heute in bayerischen Uniformen, und zwar Prinz Alfonso

in bayerischer Uniform, wie er kürzlich erfahren, aber der Prinz entgegnete kurz und bündig: Dies ist der Hofstaat der Vergangenheit „aus Indien; wir haben aber augenblicklich die Erde, den Palast der Gegenwart“ vor uns zu sehen. . .

Philipp Wolfram über Männergesang.

Bei dem kürzlich zu Ende gegangenen Eidgenössischen Sängerkongress in Neuenburg in der Schweiz war Prof. Philipp Wolfram, der bekannte Vorkämpfer der modernen Musik in Heidelberg, Präsident des Kampfergerichts für die Kunstgesangsvereine. Er hat bei der Verkündung des Urteils sich im allgemeinen über den Männergesang in der Schweiz ausgesprochen und zwar in einer Weise, die auch außerhalb des Landes von Interesse sein dürfte. Wolfram wies, nach einer Mitteilung des „Berl. Tageblatt“, darauf hin, daß in der Schweiz eines schon ziemlich allgemein erreicht sei, über das andere beaucouper Adressaten hat zu arbeiten, immer noch die Adressen schütteln. Dieses Erreichte sei die Frucht, die aus den Männerchorwerken Hegars emporgewachsen sei. Dann aber sei man in der Schweiz daran, mit Begeisterung anderes musikalisches Neuland für den Männerchor zu erobern und der treuen jähren Arbeit für Reper, Hauslager, Andrea und andere ähnlich Strebende. Wolfram hält diese Taktik, durch die immer neues Edelmetall gewonnen werde, für die einzig richtige. Wo die Pflege des Neuen und Eigenartigen unterlassen oder gar verboten werde, stelle sich bald Stagnation, ja der Sumpf ein.

Nachschau Nachrichten.

An der Berliner Universität hat sich soeben ein neuer Privatdozent habilitiert, Dr. Gotthold Weil. In seiner Antrittsvorlesung behandelte er John Ruskin, den unter dem Namen Rubens bekanntgewordenen arabischen Arzt, Mathematiker und Philosophen, und seinen angeblich aus dem Persischen überlieferten philosophischen Roman „Sai ibn Fakkan“, d. h. der Lebende, der Sohn des Wachenden, in dem Mubarak (um 1000 bis 1186) die stufenweise rein natürliche Entwicklung der Fähs-

als Inhaber des 7. Chevauleger-Regiment und Prinz Eduard als Schwerer Reiter. In der Mitte des großen Bodiums, auf dem 15 000 Sängern aus allen Teilen Deutschlands Aufstellung genommen hatten, erhob sich das Bundesbanner und das Banner der Nürnberger Sängerkörpers. Das Konzert, das hierauf begann, kann man als einen Marsch in der Geschichte der Deutschen Musikführungen bezeichnen. Noch niemals war es da, daß 15 000 Sängern im Chöre sangen, wie es heute geschah. Die Aufführung begann mit Beethovens Ouvertüre unter Leitung des königlichen Musikdirektors Hirsch, die in musterhafter Weise zur Ausführung gelangte. Sie leitete über zu Schuberts „Allmacht“, die Professor Meyer-Obersleben (Würzburg) dirigierte.

Der Chor gewann dadurch an Interesse, daß als Solistin die A. K. Kammerfängerin Fel. Gertrude Förstel (Wien) gewonnen worden war. Der Chor wurde schon gesteigert, aber wie es möglich sein sollte, daß die wundervolle Stimme der Sängerkörpers gegen den Massenchor der 15 000 Sängern ankämpfen sollte, blieb das Geheimnis der Veranstalter. Es folgte dann das in Sängerkreisen wohlbekannte „Morgenlied“ von Rietz unter der Leitung des königlichen Musikdirektors Wolfige-muth (Leipzig). Es wurde von einem vorzüglichen Stimmenmaterial in glänzender Weise zum Vortrag gebracht. Hierauf folgte Herberds reizende Komposition „Im Walde“ unter Leitung des Wiener Ehrenhormelsters Viktor Kiedorfer und unter Begleitung von dem weltbekannten Waldhornquartett „Stiegler“ von der A. K. Hofoper in Wien. Die dezent Art und Weise, wie die Hörner kraftvoll und doch wieder zurückhaltend sich dem Ganzen anpaßten, fand bei den vieltausend musikalischen Zuhörern lebhafteste Zustimmung, die sich bei Bruckners „Am Mitternacht“ wenn nicht steigerte, so doch auf gleicher Höhe hielt. Professor Felix Schmidt (Berlin) dirigierte hierauf mit gewohnter Meisterschaft den Männerchor „Am Siegfriedbrunnen“ von Holbach mit Orchesterbegleitung. Die Aufführung stellte sich den besten vorausgegangenen Darbietungen würdig an die Seite. Heubergers „Der Tiroler Nachtmache 1810“ nach einem Gedicht von Eichendorff, dessen Aufführung wieder Professor Felix Schmidt (Berlin) leitete, erregte sowohl wegen der Eigenartigkeit der Dichtung, wie durch den vollendeten Vortrag seitens des Berliner Sängerbundes großes Interesse der anständig lauschenden Zuhörer; den Berlinern wurde wiederholt jubelnder Beifall zu teil. Es folgte dann der „Rosenfrühling“ von Jüngst unter Leitung von Karl Hirsch (Nürnberg), der in seiner ganzen Art an unsere besten Volkslieder erinnert, wohl schon aus diesem Grund fand er die Anerkennung der Zuhörer. Dann folgte „Wie's dabeim war“ von Wohlgenuth. Das herabgelesene Lied, das so recht den deutschen Volkston trifft, dirigierte der Komponist Gustav Wolfige-muth (Leipzig) selbst; er ist bekannt als ein Mann der Masse, der seine Sängern in temperamentvoller Weise zusammenzuhalten versteht und so auch mit deren Hilfe der Komposition zu einem durchschlagenden Erfolg verhalf. Seinen reizenden „Frühlingsgäuber“ dirigierte Max Meyer-Obersleben (Würzburg) selber; der gewohnte Erfolg blieb ihm auch diesmal wieder treu. Das Programm der heutigen Aufführung schloß in würdevollster Weise die gewaltige Kantate „Deutschlands Heerband“ von Woyrich unter Leitung von Professor Wilhelm Förstler (Stuttgart). Als Solisten wirkten der königliche Kammerfänger Otto Wolf (München) als Tenor und Kammerfänger Alfred Kafe (Leipzig) als Bariton. Solisten und Sängern gaben ihr Bestes her und der tüchtige Dirigent verstand es, den begleitenden Chor und das Orchester durch alle Höhenstufen dieser groß angelegten, wenn auch durch die Länge und den mehr lyrischen Ton äußerlich nicht sehr wirkungsvollen Komposition hindurchzuführen. Bei den zahllosen Musikfreunden und ansässigen Musikern, welche der heutigen ersten Aufführung beizuwohnten, wird diese ohne Zweifel den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen und viele neue Anregungen geben.

Zum

zweiten Abendkommers

verfammelte man sich abends 8 Uhr in der städtischen Festhalle. Die vereinigten Trompeterkörpers des 8. Feldartillerieregiments und des 1. Chevaulegerregiments leiteten den Abend mit der Fantasie aus dem „Fliegenden Holländer“ ein. Dann sang der Bogländerische Sängerbund unter Leitung des königlichen Musikdirektors Kiedel Curt's „Noch einmal“. Die Bogländer, die lieblichen Beifall ernteten, waren in der stattlichen Anzahl von nahezu 3000 Mann angetreten. Es folgte ein Vortrag des Königsberger Sängerbundes, der unter der Direktion des Musikdirektors Kienle das bekannte Trinklied von Julius Wolff in der Komposition von Schpalin zum Vortrag brachte. Der Leipziger Sängerbund erntete mit Wohlgenuth's „Deutschland sei wach!“ reichlichen, aber auch wohlverdienten Beifall. — In Einzelvorträgen produzierten sich dann noch der steierische, mittelschlesische, thüringische und oberbayerische Sängerbund. Ramentlich die Steierer erlangen sich mit dem Lied „Steierland“ von Schmidler anhaltenden und jubelnden Beifall, auch die Oberbayerer mit dem Lied „Johannisnacht am Rhein“. — An den Kommers schloß sich wieder eine feucht-

reiten des Menschen bis zur Erkenntnis der Natur und Gottes ohne die Doximekunst irgendwelcher Offenbarung, auf dem Grunde reiner Naturerkenntnis und bis zur Gemeinschaft seines Intellekts mit dem göttlichen darstellt.

Kleine Kunstnachrichten.

„Loulou — kleine, süße Loulou!“ hier die ans Napoleons glücklichsten Tagen, bezieht sich ein neues Werk Karl M. Jacobs, welches Anfang kommender Saison in Hamburg zur Aufführung gelangt. Karl M. Jacobs, dessen Drama „Eine Ehe“ zur Zeit das Repertoirestück mehrerer Bühnen ist, wird in der kommenden Saison mit vier neuen Werken, zwei ersten und zwei zweiten, auf dem Spielplan erscheinen. „Das Käsel-Weib!“ ist angenommen vom Stadttheater in Bremen u. vom Stadttheater in Grefeld, die Satire „Dauza massleri“ gelangt zur gleichzeitigen Aufführung am Josephstädter Theater in Wien, am Intimen Theater in Nürnberg und am Schauspielhaus in Düsseldorf, während die Tragödie „Roms rote Rosen“ das Stadttheater in Grefeld als eine der ersten Novitäten in Aussicht genommen hat. Alle Werke erscheinen im „Arion-Verlag“, Berlin. „Geisterstunde“, John Lehmanns, und Eberhard Buchners dreifaktiger „Schwanz aus der Wirklichkeit“, brachte es am Samstag bei der Erstausführung im Dresdener Hoftheater, wie uns unser Korrespondent meldet, zu einem lebhaften Publikumserfolg.

Die Dresdener Hofoper beginnt, wie aus Dresden geschrieben wird, ihre neue Spielzeit am 11. August im Igl. Schauspielhaus zu Dresden. Neuland, da die gründlichen Umbauten des Opernhauses erst im September beendet sein können. Als erste Novität soll Gounods letzteres Werk „Der Arzt wider Willen“ in Szene gehen.

Zu Gerichte wird die berühmte Privatmusikanten des Geheimrat Liszmann, des verstorbenen Direktors des königlichen Kupferstich-Kabinetts bei Hofe in Berlin verurteilt werden.

fehlende Fidelity in der großen Badenstadt des Festplatzes an. Was in diesen Tagen wieder einmal an Alkohol in Nürnberg umgefertigt worden ist, ist ganz enorm. Und das, obwohl der Bierpreis lautlos bereits um 10 Pf. für die Maß gestiegen ist und wahrscheinlich noch weiter steigen dürfte. Die nächste Feststadt wird es ebenfalls sehr schwer haben, auf diesem Gebiete den in Nürnberg geleisteten Rekord noch zu überbieten. Ihr fröhliches und allem Värm abholdes Weien hat die deutschen Sängerkörpers bei der Nürnberger Bürgerschaft sehr beliebt gemacht. Dazu kommt noch, daß sie gute Käufer sind und dem Nürnberger Wirtschaftsleben somit ein goldener Segen aus der großen Tagung erwächst. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieses Sängerkorps sowohl in Bezug auf seinen Umfang wie auf die gebotenen Leistungen übertroffen werden wird.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Juli 1912.

* Zollfreie Einfuhr von Umzugsgut aus Deutschland. Wie an zuständiger Stelle bekannt geworden ist, laufen bei dem russischen Zolldepartement in St. Petersburg viele Besuche um zollfreie Einfuhr von Umzugsgut aus Deutschland ein, bei denen eine amtliche Bescheinigung darüber fehlt, daß der Antragsteller deutsch-russische Angehöriger ist und nunmehr nach Russland überfiedeln will. Durch die hierdurch notwendig werdenden Nachfragen steigt die Erledigung der Gesuche zum Schaden der Antragsteller erheblich verzögert zu werden. Die Beteiligten werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, in die vom Bezirksamt anzustellende Bescheinigung, daß die zur Einfuhr nach Russland bestimmten Gegenstände dem Ueberfiedelnden gehören und während seines Aufenthaltes in dem Lande, aus dem er überfiedelt, sein Hausgerät geblieben haben, auch eine Bescheinigung der Reichsanzeigerstelle und der bevorstehenden Ueberfiedelung des Gesuchstellers aufnehmen zu lassen. Diese amtliche Beglaubigung ist dem Gesuche um Bewilligung von zollfreier Einfuhr beizulegen.

* Die Errichtung einer weiteren Apotheke im Stadtteil Mühlburg in Karlsruhe. Infolge Berichtes des derzeitigen Inhabers ist die persönliche Berechtigung zur Errichtung einer Apotheke im Stadtteil Mühlburg, Gegend der Gaardstraße in der Nähe der Rameystraße und des Volkshulgebäudes, neu zu verleben. Bewerbungen sind unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse binnen 14 Tagen beim Ministerium einzureichen.

* Deutsche Photographische Ausstellung. Bei der in Heidelberg stattgefundenen Deutschen Photographischen Ausstellung wurde, wie wir bereits kurz meldeten, der Firma Th. Matze, Fabrik photographischer Trockenplatten, Mannheim, die goldene Medaille zuerkannt. Die Spiegelkamera-Erfindung des Herrn Hophotographen Bill-Wannheim erhielt ebenfalls die goldene Medaille. Die vorzügliche Porträtausstellung des Herrn Bill war außer Wettbewerb, da Herr Bill als Preisrichter fungierte.

* Deutscher Registratorenverband. Vor einiger Zeit wurde ein Deutscher Registratorenverband mit dem Sitz in Mannheim gegründet. Er umfaßt die in Industrie und Handelsbetrieben tätigen Registraturangestellten.

* Verhagelter Tabak. Bei dem am vergangenen Sonntag über den Heidelberger Bezirk niedergegangenen Unwetter wurde der Tabak von dem Unwetter am meiste betroffen. Die breiten, jetzt noch jarten Blätter der Tabakpflanze, fielen den Schlägen, die ihnen die Blätter verletzten, nicht Stand und wurden durchschert. Schreiber dieses nahm nach dem Hagelwetter in Koblenz ein Tabakstück in Augenschein. Es bot einen traurigen Anblick. Die Blätter, die nicht durchschert waren, waren zu zählen. Mit sorgenvoller Stirn stand der Tabakbauer vor seinem Grund und Boden, den Schaden überschauend. Und dieser Schaden ist leider nicht gering. Jetzt ist gerade die Zeit, wo man den Tabak zu „kopen“ pflegt, womit beswehrt wird, daß die Pflanze sich weiter ausdehnen und nicht in die Höhe „schicken“ soll. Dazu kommt, daß der Tabak in diesem Jahre besonders günstig stand, so, wie seit Jahren nicht mehr. Und da kommt dann dieses Hagelwetter und macht all die schönen Hoffnungen des Tabakbauers zu nichts! Auch dem Herr nobst hat der Hagel stark zugesetzt. Nach dem Unwetter war der Erdboden um die Obstbäume herum wie besät mit Früchten. Geringer ist der Schaden an den Feld- und Gartenfrüchten. Wie ein wahres Glück ist es zu bedenken, daß das Hagelwetter nur knapp fünf Minuten andauerte. Eine längere Dauer des Unwetters hätte einen unübersehbaren Schaden auch für die anderen Feldfrüchte zur Folge gehabt.

* Die Großstadt Mannheim bei Unglücksfällen! Unter dieser Ueberschrift wird uns geschrieben: „Am Abendblatt vom Sonntag, den 7. ds. Mtz., war zu lesen, daß sich die Anwohner der Waldpartstraße wegen der pietätlosen Beförderung der beiden, am Birkenhäuschen durch Selbstmord geendeten Personen beschwert hätten. Hieran reiht sich als Gegenstück der furchtbare Unfall an der Rebenbahn bei U 4, am Samstag abend, der sich wie folgt zutrug: Der 8.51 abgehende Zug befand sich in voller Fahrt, gegenüber dem Quadrat U 4. Da kam auf dem Gehweg ein Mädchen von circa 20-25 Jahren dem Zug entgegengefahren, winkte und rief dem Lokomotivführer zu, er solle langsam fahren, sie wolle noch mit. Das Mädchen mußte noch circa 15 Meter an dem Geländer entlang laufen. Um auf den Bahndamm gelangen zu können, ließ sie am Zug entlang und beabsichtigte auf den letzten Personenzug zu springen. Sie sah aber ein, daß ihr dies nicht gelingen würde, weshalb sie sich auf die Trittbretter fallen lassen wollte, um dann vollends hinaufzuklettern. Statt dessen aber geriet sie zwischen den Personen- und nachfolgenden Güterwagen — und das Unglück war geschehen. Trotzdem nun der Bahnvorsteher sofort nach der Besorgnis telephonierte und auch vom gegenüberliegenden Rebenbahn „Mittelbacher Dol“ die Wache R 1 telephonisch benachrichtigt wurde, dauerte es nahezu 3/4 Stunden, bis endlich 9.30 Uhr ein Schutzmann auf der Bildfläche erschien. In weiteren 25 Minuten wurde endlich die Leiche zugebracht. Ein mit dem gegen 10 Uhr eintreffenden Zug von auswärts kommender Schutzmann traf noch vor seinem hiesigen Kollegen an der Unfallstelle ein. Sollte man es bei einer Großstadt wie Mannheim für möglich halten, daß 3/4 Stunden vergehen, bis die Polizei erscheint und daß die Leiche an einem soich belebten Ort eine Stunde unbedeckt liegen bleibt? Die erste Pflicht der Bahnverwaltung wäre doch gewesen, die Leiche zu bedecken zu lassen und diesen nicht für jeden Menschen zuträglichsten Anblick — namentlich Kinder — den neugierigen Blicken zu entziehen! Hoffentlich genügen diese Zeilen, daß in Zukunft derartige Fälle eine schnellere Erledigung erfahren. Auch kann an dieser Stelle wieder nicht genug vor dem unvernünftigen Aufspringen auf einen in Fahrt befindlichen Zug gewarnt werden, welchem in diesem Falle ein junges blühendes Menschenleben zum Opfer fiel.“

* Der Verein Lehrerkrankenfürsorge (Verein zu gegenseitiger Unterstützung erkrankter Lehrer) hielt am Sonntag in Karlsruhe seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach glatter Abwick-

lung der reichhaltigen Tagesordnung begaben sich die Teilnehmer, etwa 100 an der Zahl, die in den verschiedensten Richtungen unseres badischen Landes angestellt sind, in unsern herrlichen Stadtpark, den die Stadtverwaltung in liebenswürdiger Weise bei freiem Eintritt zur Verfügung gestellt hatte. Abends halb 9 Uhr fand im gleichen Saale ein gut besetztes Bankett statt, bei welchem der Karlsruher Lehrergesangsverein mitwirkte und die Gäste mit einigen mächtig gelungenen Chören erfreute. Einige Mitglieder des Lehrergesangsvereins hielten musikalische und humoristische Vorträge, die vielen Beifall fanden.

Das Schwäbische Berg- und Spielfest, welches am Sonntag abgehalten wurde, hatte eine überaus große Beteiligung aufzuweisen. Bei dem Wettturnen für Erwachsene waren es 340 Turner und bei den Schüler-Wettturnen waren es namentlich die Volks- und Mittelschüler der Saarbrücker Gegend teilgenommen, waren es über 1000, die um den schlichten Ehrentanz rangen. Der Mannheimer Turnverein, der, wie seit Jahren einiger seiner besten Turner dorthin entsendet, hatte auch gestern wieder aktiv mitgewirkt und hervorragende Erfolge zu verzeichnen, indem die Turner Jul. Frey den ersten und Hans Selbach den zweiten Preis errangen. Auch beim Ringkampf, welcher abends 6 Uhr stattfand und an dem nur solche Turner teilnehmen durften, die beim Volkswettturnen mindestens 30 Punkte erreichten, gelang es seinem Mitglied dem Turner Jos. Sonnenschein den ersten Preis mit großer Heberlegenheit zu gewinnen. Weitere Preise beim Volkswettturnen errangen vom Turnverein aus: den 9. Georg Freulich mit 68 Punkten, den 12. Heinz W. Schmitt mit 65 Punkten, den 14. Jos. Sonnenschein mit 63 Punkten, den 22. Karl Englert mit 55 Punkten, den 27. Aug. Döring mit 50 Punkten. Im Ringerlauf, an dem 12 Mannschaften mit je 5 Mann à 100 Meter sprangen, gelang es dem Männer-Turnverein Saarbrücken den Ehrentitel des Freiherrn von Schenkendorff mit 62,3 Sekunden an sich zu reißen. An zweiter Stelle kam Turnverein Mainz mit 62,9 und an dritter Stelle Turnverein Mannheim mit 63,2 Sekunden. Besonders hervorzuheben ist, daß die Stößlerläufer des Turnvereins Mannheim bei dem Wettturnen mit an erster Stelle rangieren, während 3 Läufer des M. T. V. Saarbrücken eine sehr geringe Punktzahl zusammenbrachten, also sehr wenig mit dem Turnen I. vertraut sind. Von Turnern aus unserer Gegend erhielten noch Preise und zwar: 4. Preis Hermann Frankmann, Ev. Weidenheim, 74 Punkte; 6. Preis Gustav Werdan, Ev. Redarau, 71 Punkte und Max Bähler, Tg. Waldhof, 71 Punkte; 7. Preis Georg Lutz, Ev. Redarau, 70 Punkte.

Sportliche Rundschau.

Bocherfahrungen für in- und ausländische Pferdeverrennen.
(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

31. Juli.

Berlin-Straußenberg.

Juli-Preis: Braugäne — Heuschrecke.
Eisengähle-Jagdverrennen: Beautiful Eve — Kilmallock.
Preis vom Wasserturm: Skipper — Norton Blzi.
Eisenbahn-Jagdverrennen: Bobelia — Verschland.
Strahberger Sommer-Handicap: Galvani — Robotto.
Sommer-Herdenrennen: Woderlos — Jades.

* Polsterer in Frankfurt. Am Montag wurde der Cosmopolitan Cup ausgetragen, zu dem vier Mannschaften antraten. Zunächst folgte ein rotes Team (Major Dobson, Capt. Campbell, Graf G. Andraße, Prinz H. Kuerstberg) gegen eine weiße Mannschaft (Pondro Polcho, Cte. Dainton, C. Wickers, K. von der Stroten); Weiß legte nach viermal acht Minuten mit 7:1. Im zweiten Gang gewann die weiße Mannschaft (Capt. Rutting, Cte. de Madre, D. v. Puffavant, Prinz H. Kuerstberg) gegen Blau (H. G. Clark, W. B. Dorn, C. v. Weinberg, Graf M. Andraße) mit 6:5. Dann spielten die zwei Sieger Mannschaften gegeneinander, und zwar gewann Blau mit 3:2.

* Tennistennis in Gomburg. Am 28. August beginnt in Gomburg v. d. G. das Internationale Tennistennis-Turnier. Das Programm ist wie folgt festgelegt: 1. Herren-Einzelturnier am den Domburger Pöstal; 2. Damen-Einzelturnier; 3. Herren-Doppelturnier ohne Vorwahl; 4. Herren-Doppelturnier am den Stewari-Pöstal; 5. Damen- und Herren-Doppelturnier ohne Vorwahl. Die Vorwahl der Herren-Doppelturniere und der Damen-Doppelturniere wird am 29. August in den Händen von Mr. G. M. Edward vom Tennis Club in London.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

dt. Karlsruhe, 30. Juli. Der Bürgerausschuß genehmigte die Herstellung von öffentlichen Anlagen an der Alb, die 18 670 M. erfordern. Der Antrag des Stadtrats, allen städtischen Beamten, Bediensteten und Arbeitern, deren Jahreseinkommen weniger als 2500 M. beträgt und die schon vor 1. Januar 1912 in städtischen Diensten standen, unter Anrechnung auf die in Aussicht stehende Erhöhung ihrer Bezüge von 1912 30 M. als Feuerungszulage zu gewähren, wurde angenommen. Der Aufwandsbetrag 48 901 M. Zwei weitergehende sozialdemokratische Anträge wurden abgelehnt. Der Erwerb von 100 Anteilen der Gartenstadt wurde mit 56 gegen 34 Stimmen zugestimmt. Die Vorlage hatte die Parteien in zwei Lager geteilt. Die Wiederherstellung der Friedhofskapelle mit 11 000 M. Aufwand und die Beschaffung einer Orgel im Werte von 5000—6000 M. wurde beschlossen. Schließlich fanden die Pläne über den Bau der Zufahrtsstraßen zum neuen Bahnhof eingehende Besprechung. Oberbürgermeister Siegrist teilte mit, daß die Regierung noch an dem Moserschen Projekte festhalte, daß aber auch andere Pläne vielleicht in Frage kämen. Eine große Anzahl Vorlagen war rein lokaler Natur.

* Friedrichshafen, 30. Juli. Das neue Luftschiff „Gansa“ ist heute vormittag um 10 Uhr 15 Min. zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen.

* Friedrichshafen, 30. Juli. Das neue Zeppelein-Luftschiff „Gansa“ wird voraussichtlich am Donnerstag die Reise nach Hamburg antreten.

* Frankfurt a. M., 30. Juli. Heute Morgen haben 150 deutsch-amerikanische Lehrer und Lehrerinnen die Luftschiffhalle besichtigt und einem Aufstieg der „Victoria Luise“ beigewohnt. — Das Luftschiff wird am Donnerstag nach Baden-Baden übergeführt, um dort vorläufig stationiert zu werden.

* Mainz, 30. Juli. Der Metzgermeister Karl Ruffhag, der in Mainz eine große Anzahl von Verkaufsstellen hat und diese seit einiger Zeit angeblich wegen zu hoher Viehpreise geschlossen hält, wurde heute auf Veranlassung seiner Gläubiger wegen des Verdachtes des betrügerischen Bankrotts verhaftet. Die Passiven sollen über 90 000 M. betragen. Eine große

Anzahl Großvieh- und Schweinehändler ist bekanntlich empfindlich in Mitleidenschaft gezogen.

* Lima, 29. Juli. Die Kammeression ist mit einer Botschaft des Präsidenten eröffnet worden, in der es heißt, daß die Beziehungen zu Chile und Ecuador unterbrochen seien. Ueber die Greuel in Putumayo hat die Regierung eine Untersuchung angeordnet. Der Wert der Zölle betrage 1 211 000 Pfund, der Wert der Einfuhr 6 371 000, der der Ausfuhr 7 422 000 Pfund.

w. Paris, 30. Juli. 3 Ingenieure und ein Arbeiter der Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Mittelmeer waren gestern mit der Prüfung der Festigung einer Eisenbahnbrücke über die Durance zwischen Monte-Dauphiné und St. Clement beschäftigt. Die Ingenieure und der Arbeiter befanden sich auf einem fliegenden Gerüst unter der Brücke. Plötzlich riß eines der Galtetaue und das Gerüst stürzte mit den Männern in die hier besonders wilde und durch das jüngste Gewitter stark angeschwollene Durance. Die Ingenieure Liffier und Girard sowie der Arbeiter ertranken. Der dritte Ingenieur wurde verletzt und bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Man hofft ihn zu retten.

w. Petersburg, 30. Juli. Der Kaiser unternahm mit dem Torpedokreuzer „Kowik“ eine zweitägige forcierte Fahrt in den finnischen Gewässern. Er zeigte für das Schiff das größte Interesse, nahm eine Besichtigung der Turbinen und Kesselräume vor und sprach sich über das Schiff und die Maschinenanlage in anerkennender Weise aus. Der „Kowik“ ist von den Vulkanwerken Hamburg und Stettin konstruiert und mit Turbinen und Kesseln dieser Firma ausgerüstet. Die Turbinen leisten 41 000 PS. Die Geschwindigkeit von über 36 Knoten in kriegsmäßiger Ausrüstung gibt ihm den Ruf des schnellsten Schiffes der Welt.

Von der Nationalflugpende.

D. Augsburg, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Das Ergebnis der Nationalflugpende für die Stadt Augsburg ergab definitiv nach heute vormittag stattgehabener Abrechnung 25 804,50 M. Dazu kommen noch 5000 M., welche der Industrieverein Augsburg der Stadt Augsburg zur Förderung aviatischer Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Ursprünglich war in Aussicht genommen, diese 5000 M. zur Förderung des süddeutschen Rundfluges zur Verfügung zu stellen. Wie die „Augsburger Neuesten Nachrichten“ aus sicherer Quelle bestimmt hören, geht die Stadt im Hinblick auf die Höhe der eingegangenen Beträge mit dem Gedanken um, dafür Sorge zu tragen, daß ein eigenes Militärflugzeug der neuen Flugzeugflotte den Namen „Augsburg“ erhält und trägt.

Mord.

* Breslau, 30. Juli. Die „Schles. Volkszeitung“ meldet aus Schwientochlowitz: In einem Kalkofen der Halbhütte wurde die verbrannte Leiche des Arbeiters Mahnez gefunden. Unter dem Verdacht, Mahnez ermordet zu haben, wurde der Kalkmeister Polkoma verhaftet. Dieser hatte von Mahnez 500 Mark entlehnt, die er nicht zurückzahlen konnte.

Die „Titanic“ Katastrophe.

w. London, 30. Juli. Lord Mersey gab das Ergebnis der Untersuchung über die Titanic-Katastrophe bekannt. Der Zusammenstoß mit dem Eisberg wird der übertriebenen Geschwindigkeit zugeschrieben.

Große Ueberschwemmungen.

* Konstantinopel, 21. Juli. In Cojarea wurden durch eine Ueberschwemmung große Verwüstungen angerichtet. Der Schaden wird auf mehr als zwei Millionen Francs geschätzt. Auch sind Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Der Tod des Kaisers von Japan.

* Tokio, 30. Juli. 3.20 Uhr morgens (Mez.) Die Thronbesteigung des Kronprinzen ist amtlich verkündet worden.

w. Tokio, 30. Juli. Der Kronprinz leistete heute vormittag im Palais in Gegenwart der Minister den feierlichen Eid auf die Verfassung. Der Hof legt auf ein Jahr Trauer an. Für die Nationalstrauer sind außer den Tagen der Bestattungsfeierlichkeiten drei Tage vorgeschrieben.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 30. Juli. Der Tagung des Internationalen Kolonialinstituts, die zuerst in Brüssel stattfand, wohnen aus Deutschland bei: die früheren Staatssekretäre Dernburg und Lindquist, außerdem der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfrich, der Direktor der Ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin, v. d. Heyd, die Professoren des Kolonialinstituts in Gomburg Berg und Radtke und Graf Datten-Gabski. Die Verhandlungen sind geheim und dauern 3 Tage. Bemerkenswert war die Rede, die der belgische Kolonialminister über sein vor 3 Jahren in Angriff genommenes Kongo-Reformprojekt hielt. Er hatte bei dieser die Absicht, vor einem Kongress der Hochleute die Vorurteile zu zerstreuen, welche noch immer gegen die belgische Kongo-Regierung in Europa herrschen.

Berlin, 30. Juli. Unter dem Titel „Wertzuwachsfrater als Beststeuer“ ist eine neue Schrift des freikonserватiven Landtagsabg. Vordant a. D. v. Dewig erschienen, die die Vorfälle der Wertzuwachssteuer schildert. Die Vorschläge bewegen sich in der Richtung, die namentlich hier in einem Leitartikel ange deutet wurden.

Berlin, 30. Juli. Die österreich-ungarische Regierung bereitet aus Anlaß der Titanic-Katastrophe einen Gesetzentwurf vor zur Regelung der Sicherheit im Seeverkehr. Es soll jeder Reisende Platz auf einem Rettungsboot erhalten. Alle Schiffsgesellschaften müssen rücker können und jeder Dampfer muß mit drahtloser Telegraphie versehen sein.

Berlin, 30. Juli. Aus Gmunden wird gemeldet: Der Herzog von Cumberland empfing gestern die 30 weiblichen Sänger aus Hannover. Sie singen heute in der Weltengruft am Sarge des mit seinem Automobil verunglückten Prinzen Georg ein Lied. Abends geben die Sänger im Gmundener Kurtheater ein Konzert.

Verheerender Brand.

Amsterdam wird gemeldet: Gestern brach ein verheerender Brand in den großen Reis- und Mehlmühlern der Firma

Wessanen u. Laun in Bormarbeer aus, welcher einen enormen Schaden verursachte, dessen genaue Höhe nach nicht feststeht. Einer der verbrannten Speicher allein enthielt für 4 1/2 Millionen Mark Getreide. Bei den Rettungsarbeiten wurde soviel Getreide in den vorbeistreichenden Fluß geworfen, daß die Schiffe nicht mehr passieren konnten. Wie dazu von einer Hamburger großen Getreidefirma mitgeteilt wird, arbeitet die Firma Wessanen u. Laun auch viel mit deutschen Firmen in Hamburg, Bremen und namentlich in der Rheinprovinz. Durch den Brand werden die Firmen wohl beträchtliche Verluste erlitten haben, jedoch dürften sie indirekt soweit entschädigt sein, als die durch das Feuer geschädigte Mühle ihren übernommenen Verpflichtungen nachkommen wird.

Der Streik der englischen Doharbeiter.

Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Seit dem Bestehen der englischen Gewerkschaften ist kaum ein derartiger verzwickter Lage wie die jetzige zu verzeichnen gewesen. Am Sonnabend wurde das Ende des Doharbeiterstreiks erklärt, am Sonntag wurde der Ausstand offiziell erneuert und am Montag wurde das bezügliche Manifest der Wiederaufnahme der Arbeit von neuem bekräftigt. Die gestrige Abstimmung der Seeleute und Heizer ergab eine überwältigende Mehrheit für die Beendigung des Streiks. Die Gewerkschaft der Stewards hat ihre Mitglieder endgültig angewiesen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die Reichsterritorien werden anscheinend diesem Beispiel folgen. Die Lage ist augenblicklich chaotisch. Aber gerade weil eine zielbewusste Führung fehlt, ist wenig Aussicht vorhanden, daß die durch das Elend erschöpften Arbeiter lange aushalten werden.

Der New Yorker Polizeifandal.

Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus New York werden noch folgende Enthüllungen gemeldet: Polizeileutnant Beder wurde gestern Abend unter Anklage des Mordes verhaftet, nachdem der seit einer Woche in Haft befindliche Spieler Jack Rose gestanden hatte, daß Beder ihm den Befehl erteilt habe, Rosenfeld zu ermorden. Wie er innerlich, hat Rosenfeld den Beder beschuldigt, ein stiller Teilnehmer an mehreren Spielhöhlen gewesen zu sein. Rose ist als ein Helfershelfer Beders bekannt, dem es oblag, die von den Spielhöhlen und Freudenhäusern gezahlten Spielgelder für Beder einzuziehen. Nach diesem Geständnis Roses gaben vier weitere der Teilnahme an dem Mord Verdächtigen das Reuigen auf und teilten sensationelle Einzelheiten über den Mord mit. Danach hatte Rose auf Befehl Beders und nach Zusicherung polizeilichen Schutzes 4 Bowers auf Wochen gedungen, die unter Aufsicht Roses und mehrerer Spielhöhlenbesitzer gegen ein Honorar von 20 000 M. den Mord ausführen. Der Mordlohn wurde noch in derselben Nacht von den Banditen verspielt. Es steht fest, daß die Mörder nach der Tat unter dem Schutze der genau instruierten Polizisten entkamen. Bisher ist noch keiner der 4 Mordbuben, die sämtlich einer der berühmtesten Krapachenbanden angehören, verhaftet worden. Fünf Geständige haben den Staatsanwalt, indem sie vor ihm auf die Knie sanken, er möge sie doch vor der Rache der Krapachen schützen: Drei von ihnen hatten gegen Zahlung von 40 000 M. Honorar den berühmten Anwalt Max Steuer zum Verteidiger genommen, dessen erstes es war, seine Mandanten zum Geständnis zu bewegen. Beder brach nach der Festnahme zusammen. Weitere sensationelle Verhaftungen stehen bevor. Unterdessen dauert das Schreckensregiment der Krapachen ungebrochen fort. Gestern verhaftete ein berüchtigter Wache 2 Gescheite in der Nähe von Bowers zu verurteilen. In beiden Fällen schlug er die Ladeninhaber nieder, weil sie ihm Widerstand leisteten und verurteilte sie tödlich. Nach längerer aufregender Jagd durch die Straßen konnte er verhaftet werden. Bei der Feststellung seiner Persönlichkeit stellte sich heraus, daß es ein Individuum ist, das seit Monaten wegen des an dem Deutsch-Amerikaner Wilhelm Meserly in Brooklyn begangenen Raubmordes gesucht wird.

Der Brückeneinsturz auf Rügen.

Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Greifswalde wird zu der Binger Katastrophe noch gemeldet: Außer der Protokollversammlung der Badegäste in Bins, über die wir bereits berichteten, fand gestern Abend in Greifswalde eine Zusammenkunft der an dem Binger Unglück Beteiligten unter Hinzuziehung eines Rechtsbeistandes statt, an welcher etwa 40 Personen teilnahmen. Es wurde beschlossen, die Gemeinde Bins für den Sach- und Personenschaden haftbar zu machen, da sie nach Ansicht der Geschädigten verpflichtet ist, für die Ordnung des Zugangs auf der Brücke zu sorgen und für die Instandhaltung der Brücke verantwortlich ist. Weiter wurden Wünsche bei dem Rettungswerk hervorgehoben sowie das Verhalten einiger Binger Gastwirte scharf kritisiert und erwogen, ob nicht auch die Greifswalder Firma Spruth, welche erst kürzlich Reparaturen an der Brücke ausgeführt hat, für den Schaden haftbar gemacht werden könne. Beschlüsse in dieser Richtung wurden aber noch nicht gefaßt. Im übrigen war man sich auch in dieser Versammlung einig, daß die Marine ihr Menschenmöglichstes getan hat und daß ohne ihr heldenmütiges Einschreiten sicher viel mehr Menschen ertrunken wären.

Bins, 30. Juli. Die Baderverwaltung teilt mit: Die gestern nachmittag eingetroffene Untersuchungskommission habe festgestellt, daß an der Konstruktion der Brücke nichts anzusehen und der Unfall lediglich auf den großen Andrang des Publikums zurückzuführen sei. Die Brücke würde wieder für den Verkehr freigegeben.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

Wien, 30. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Alle hiesigen Ortsgruppen des jungtürkischen Komitees werden im Auftrage der Regierung überwachet; ebenso das Haus des früheren Ministers des Innern, Gadschidil, woselbst die Zusammenkünfte der komiteetreuen Offiziere stattfinden. Zwei Offiziere sind verhaftet worden.

Konstantinopel, 30. Juli. Wie die Blätter melden, ist ein Teil der Reservisten der 8. Division, die sich im Vilajet Kossowo befinden, entlassen worden.

Rom, 30. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Bei dem Bombardement von Godeida blieb die Stadt völlig unbeschädigt. Das Hospital war durch 2 Fabnen getrennt. 300 Meter vom Hospital entfernt befindet sich auch das Pulverlager, vielleicht in der Absicht, es auch unter den Schutz dieser Fabnen zu stellen. Um nicht das Hospital zu treffen, konnten unsere Schiffe nicht auf die Truppen, die von Lager Mähteten, schießen. Das Feuer war lediglich gegen das besetzte Lager gerichtet.

Von Tag zu Tag.

Lebensmüde. Köln, 30. Juli. Eine unbekannte Frau starb sich mit zwei Knaben bei Verne in den Kanal. Alle drei ertranken.

Verhaftung eines Rennfahrers. Berlin, 30. Juli. Im Junsbrud wurde der Rennfahrer Wittig aus Berlin, der Sieger des Radrennens „Rund um die Gieseler“ verhaftet. Wittig soll im Wintchgau einen Mann überfahren haben.

Große Betrügereien. Lemberg, 30. Juli. Unter der Verschuldigung, zahlreiche Betrügereien in Höhe von 200 000 Kronen begangen zu haben, wurde ein Wechsel-Gesamptverhaftet.

Das Perlenhalsband der Königin. Vissahon, 30. Juli. Bei der Versteigerung der verpfändeten Geschmiede und Juwelen der im vorigen Jahre verbannten Königin-Witwe Maria Pia erzielte ein fünfzeihiges Perlenhalsband 318 000 Francs.

Von einem Falken erschlagen. Fulda, 30. Juli. Vor dem Kaufhause der Gebrüder Müller im Zitronenmannsgäßchen, das sich im Umbau befindet, löste sich gestern Abend einer der dort aufgeschichteten schweren Falken und erschlug das siebenjährige Söhnchen des Metzgermeisters Grünberg.

Verhaftung des Zigeuners Ebender. Fulda, 30. Juli. Die Verhaftung des Zigeuners Ernst Ebender ist dadurch ermöglicht worden, daß er den übrigen weniger belasteten Zigeunerbanden unbehagen wurde, jedoch diese ihn der Polizei in die Hände spielten. Aus einem Zigeunerlager wurde die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß Ebender Samstag den 27. Juli in einem Wirtshause zu Alshausen im Braunschweigischen einkehren werde. Einem Kriminalschutzmänn, der sich unter die Gäste mischte, gelang es, den Körbe verkaufenden Zigeuner zu verhaften und schnell unbeschädigt zu machen. Der Ueberrausche gestand, einer der gefuchten Brüder zu sein und an der Zigeunerfackel im Dorfe Kömmerzell teilgenommen zu haben, bestritt aber, daß er geschossen habe. Ebender leugnet auch, den Aufenthaltsort seiner Brüder Wilhelm und Hermann zu kennen.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 29. Juli. Die Rechtsanwältin Justizrat Dr. Ruch und Dr. Bauer in Berlin haben namens der geschiedenen Ehefrau des Kaufmanns Arnold beantragt, den verschollenen Kaufmann Ernst Eduard Arnold, geboren am 30. Januar 1865 in Weibrücken, zuletzt wohnhaft in Heidelberg, für tot zu erklären.

Kastatt, 29. Juli. Am Samstag entstand in einem Keller, vermutlich infolge angesammelter Gase von Terpentin und Benzin, dadurch eine Explosion, daß eine Hausbesitzerin, der beim Kohlenholen das Licht ausgegangen war, dieses wieder anzündete. Die Frau trug am Gesicht und an den Händen erhebliche Brandwunden davon. Durch die starke weithin hörbare Detonation wurde das Gebäude erheblich beschädigt.

Karlsruhe, 29. Juli. Ein hier zu Besuch weilender 22 Jahre alter Schlosser, ledig, aus Pforzheim, ist gestern nachmittags beim Baden im Rhein in der Nähe des Städtchans ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Karlsruhe, 29. Juli. Heute nachmittags fand die Beerdigung des Direktors der Goethehohle, Geh. Hofrat Treutlein statt. Der Feier wohnte eine zahlreiche Trauergemeinde bei, darunter die Minister Dr. Böhm und Dr. Rheinboldt sowie Oberbürgermeister Siegrist ujm. bei. Die Einäscherung fand im hiesigen Krematorium statt.

Kehl, 29. Juli. Ein kleines Stück Krieg im Frieden spielte sich am Samstag in Kehl und dessen Umgebung ab. Das württembergische Pionierbataillon Nr. 13 aus Ulm hält Pontonungsübungen auf dem Rhein ab. Zu dessen Befichtigung war Herzog Albrecht von Württemberg hier angekommen. In der Umgebung von Kehl fand eine größere Feldübungsübung statt, zu welcher die Truppen aus Straßburg in früher Morgenstunden anrückten.

Kehl, 29. Juli. Ingenieur Kögl, ein geborener Schweizer, ertrank gestern beim Baden im offenen Rhein.

Waldbach, 29. Juli. Am Freitag wurde von einem Rührmann aus Koblenz auf bobischer Seite die Leiche eines 40-50 Jahre alten unbekanntes Mannes gelandet, die schon einige Tage im Wasser gelegen ist. Die Leiche war nur bekleidet mit Schnürschuhen, einer gestreiften Halbinde und Fußlappen an einem Fuß.

Engberg, 29. Juli. Gestern nachmittags überlegte sich der aus Mühlrad gebürtige Landwirt Staib oberhalb des Elektrizitätswerkes in den Kanal, wo er ertrank. Seine Leiche wurde gefunden. Was ihn zu dieser Tat trieb, ist nicht bekannt. In Mühlrad wurde er seit Donnerstag vermisst.

Freiburg i. B., 29. Juli. Anlässlich des am 3. August beginnenden 11. Kreisturnfestes des 10. Deutschen Turnfestes werden am 3. August insgesamt 8 Sonderzüge mit je 1000 Turner verkehren. Von badischen Unterland und der Pfalz je einer von Birnmasens, Kaiserslautern, Mannheim, Karlsruhe und Odenwald.

Unterglothal (Amt Waldkirch), 29. Juli. Der Müllerbursche Oberle geriet unter einen Wagen und wurde überfahren. Dabei erlitt er lebensgefährliche Verletzungen. denen er nach kurzer Zeit erlag.

Mainwangen (Amt Stodach), 29. Juli. Hier fiel ein Maurer von einem Neubau herab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu, von denen er bald darauf durch den Tod erlöst wurde.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Speyer, 28. Juli. Bestem Vernehmen nach erfährt die hiesige Industrie eine Vereinerung durch die Errichtung einer Automobil-Fabrik. Dieselbe wird am Armünderweg gegen den Wald neben der im Bau begriffenen Maschinenfabrik und Viehzerei Platz finden. Unter den Kapitalisten des Unternehmens befindet sich auch ein im jenseitigen Bayern wohnender früherer hiesiger Bürger.

Neustadt, 29. Juli. In den Speyerbach gefallen ist Samstag nachmittags 6 Uhr am Klemmbof ein dreijähriges Pflüchgen. Es wurde bis am Durchlauf bei Wädler geschwemmt, so daß es dem Ertrinken nahe war. Der 13jährige Vingenfelder holte dann das Kind, das bereits bewußtlos war, aus dem Bache heraus. Den Bemühungen des Dr. Haardt gelang es, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen.

Oppenheim, 28. Juli. Ledage erlitt gestern ein zu Tal ohne Ladung fahrender Kohlenwagen in der Nähe der liegenden Brücke. Von den durchgehenden Werden eines Dalheimer Fuhrwerkes wurde der in den 60er Jahren lebende Ausschalter W. Wals angerannt und erlitt beträchtliche Verletzungen. Ein jugendlicher Lebensretter ist der elfjährige Sohn des Schiffers Melchior Schmitt. Das vierjährige Töchterchen des Schreinermeisters Rosen fiel in den Hafen, kaum

sah dies der elfjährige Schiffersohn Schmitt, als er das Kind zu retten versuchte. Als es zum dritten Male an die Oberfläche kam, sah er es an den Haaren und zog es ans Land.

Grönberg i. T., 26. Juli. Bis jetzt ist es der Staatsanwaltschaft trotz der umfangreichsten Ermittlungen noch nicht gelungen, den Mörder der Witwe Zimmermann zu fassen. Von allen Personen, die in Deutschland verhaftet werden und evtl. als Täter in Betracht kommen können, werden Fingerabdrücke gemacht und mit den Spuren verglichen, die an der Mordstelle gefunden wurden. Keiner kommt als Täter in Betracht. Kürzlich wurde auch auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Leiche des aus dem Amtsgerichtsgefängnis Königheim entwichenen und im Polizeihaus in Eichhorn erhängt vorgefundenen August Rüttig wegen Verdachts, an dem Mord in Grönberg beteiligt zu sein, wieder ausgegraben. Die Gerichtskommission unter Vorkaufs des Gerichtsschreibers hat Fingerabdrücke des Verstorbenen vorgenommen. Der Verstorbene kommt aber danach bei dem Mord nicht in Betracht.

Kommunalpolitisches.

Karlsruhe, 30. Juli. Gegenwärtig wird in hiesigen Schulen Umfrage gehalten über die Lehrmittelfreiheit. Die Lehrkörper der verschiedenen Schulhäuser haben sich vom pädagogischen Standpunkt aus über das für oder wider der Lehrmittelfreiheit zu äußern. Der Stadtrat möchte hierdurch anscheinend der Anregung verschiedener Mitglieder des Bürgerausschusses nachkommen, welche bei der letzten Budgetberatung beantragten, daß in den städtischen Schulen Lehrmittelfreiheit gewährt wird.

Volkswirtschaft.

Sam Tiefsand der Renten

Schreibt die „Post, Sta.“ in ihrer letzten finanziellen Wochenchau u. a. folgendes: Man hat versucht, allerdings Mittel in Vorschlag zu bringen, die eine Deckung des Ausfalls aus unserer Rentenwerte zur Folge haben könnten. Man wird einen Erfolg auf den vorgeschlagenen Wegen aber kaum erreichen, wenn man sich gegenwärtig, welche Umstände diese harte Kontraktion bewirkt veranlassen haben. Der dreiprozentige Zins für Ränder mit industriellen und kommerziellen Interessen ein Hindernis. Einem Lande, das sich 14 der Hauptlaste aus Rentnern zusammenzieht, wird man derartige Veranlassungen bieten können, aber die Kapitalien solcher Ränder, die auf eine kommerzielle Basis gestellt sind und infolgedessen auf hohe Verzinsung leben müssen, werden sich mit diesem geringen Zins nicht begnügen können. Man ist infolgedessen in den maßgebenden Regierungskreisen allmählich auf das Unwünschliche dieser Rentenemissionen hingewiesen worden und hat sich im Laufe der Zeit zur Gewöhnung höherer Verzinsungslagen entschlossen. Es wurde auch schon darauf hingewiesen, daß man in Deutschland sich bereits mit der Frage des 4-Prozents. Zins befaßt. Wir sind heute in der Lage, auf Grund von Informationen an maßgebender Stelle zu erklären, daß man sich auch bei uns nicht prinzipiell an den 4-Prozentigen Zins festhalten kann, sondern daß man, wenn die Lage des Geldmarktes es erfordert sollte, 4 1/2 Proz. zu bewilligen bereit ist. Allerdings werden weder Reich noch Preußen ohne dringende Not Geld zu 4 1/2 Proz. aufnehmen, denn die Regierungen sind sich wohl bewußt, daß ein derartiger Anstieg den Geldbedarf der Städte und der Industrie weiter vergrößern und so die Steuerkraft vermindern würde. Wir haben Grund zu der Annahme, daß vor dem Winter 1914 weder das Reich noch Preußen an den Geldmarkt herantreten werden.

Der Jahresbericht der Handelskammer Worms

Recht für das abgelaufene Jahr eine Steigerung der Umsätze, aber auch erhöhte Wechselkurse fest. In der für den Bezirk wichtigsten Industrie, der Feinlederindustrie, konnten die Verkaufspreise der beträchtlichen Steigerung der Rohware nicht folgen; auch die Konsumgüterindustrie litt aber den ungenügenden Geschäftsgang, während die Tuchfabrikation sowie die Brauindustrie mit den verwandten Zweigen der Holzindustrie und der Brauereimaschinenindustrie guten Absatz und günstigen Erfolg hatten. Die Holzindustrie litt unter der Zunahme des Sparrentenverkehrs und unter den hohen Einkaufspreisen, die Holzhandwerker heute betriebsmäßig verzeichnen, und auch die Lage der Holzindustrie war bis zum Herbst günstig. Auch Maschinen- und Metallindustrie berichten über betriebsmäßigen Geschäftsgang, Klagen aber beide über das Mißverhältnis zwischen Beschäftigtenlohn und Verkaufspreisen. Im Weinhandel wieserten die Befürchtungen der Mäkernte der letzten Jahre durch stark erhöhte Preislage bemerkbar, die den Gewinn des Weinhandels verringerten. Der Polahandel hatte gegen die letzten Jahre etwas erhöhte Umsätze. Der Kleinhandel hatte im großen und ganzen durch die vorzügliche Ernte von 1911 ein günstiges Geschäftsjahr.

Der Verband Deutscher Bierverleger hält seinen diesjährigen Verbandstag vom 24. bis 27. August in Mannheim ab. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein selbständiger Brauereibehälter eine große Tagungsausstellung.

Telegraphische Handelsberichte.

Neue Werte an der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 30. Juli. Die Deutsche Bank, Filiale Frankfurt, beantragt die Zulassung zur Frankfurter Börse von 16,25 Millionen Francs neuer Aktien Nr. 112 501-145 des Lothringener Hüttenvereins Kumpel-Friede, ferner von 40 Millionen 4 1/2 Prozent Hypotheken-Obligationen Nr. 1-40 000 der Hohloche-Werke A.-G. und von 1 Million 4 1/2 Prozent zur Hypotheken-Obligationen Nr. 1-2400 von J. Breuninger u. Sohn in Langendiebach.

4 Prozentige Düsseldorf Stadtsanleihe.

Berlin, 30. Juli. Die Übernahme der 12 Millionen 4 Prozentigen Düsseldorf Stadtsanleihe durch das unter Führung der Seehandlung stehende Konsortium erfolgte zu 98 1/2 Prozent. Wie die „Post, Sta.“ hört, ist beabsichtigt, die Stücke nicht durch Zeichnungen, sondern im Tagesgeschäft und zwar zu 98,85 Prozent zu platzieren.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg.

München, 30. Juli. Die Gesellschaft teilt den „M. N. A.“ im Hinblick auf die jüngste Ausdehnung mit, daß ein neues Moment, das die Ausdehnung veranlaßt haben könnte, nicht eingetreten ist. Der Abschluß 1911-12 dürfte annähernd dem des Vorjahres gleichen. Der Geschäftsgang sei gut. Mit der russischen Marine seien A. St. größere Abschlässe getroffen.

Vom Berliner Metallmarkt.

Berlin, 30. Juli. Elektrokupfer 64-65, Bankassan 420, Kupfer 147, Zink per August raffin. 54, unraffin. 53, per Dez. 54,25 bezam. 53,25, Blei 57,75, Antimon 65, Aluminium aus zweiter Hand 55-60 bei größeren Mengen abgesetzt.

Mannheimer Effektenbörse vom 30. Juli.

An der Börse waren heute wieder einige Industrie-Aktien zu höheren Kursen gefragt. Kohlenwerke Zellulose-Aktien zu 199,50 Proz., Sächsischer Textilindustrie-Aktien zu 120 Prozent und Zuckeraktien Frankenthal-Aktien zu 440 Prozent. Sonst waren noch gesucht: Badische Brauerei-Aktien zu 72,25 Prozent, Mannheimer Dampfmaschinenfabrik-Aktien zu 49 Prozent und Continentale Versicherungs-Aktien zu 530 A. (470 B.).

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 30. Juli. Lombarden behauptet. Schiffsbahntaktien lebhaftes Geschäftsbewegung. Im Mittelpunkt des Geschäftsbereiches standen Nordb., Nordb., auch Oamburger Paktisfahrt

wurden lebhaft umgesetzt. Auf dem Markt der Montanpapiere fanden Harpener und Geleitschener im Vordergrund des Interesses. Rhein-Bergbau vernachlässigt, später jedoch ebenfalls anziehend, Deutsch-Luxemburger und Bochumer schlossen sich der Aufwärtsbewegung an. Unter den Bankaktien wurden Kreditaktien und Deutsche Bank höher bezahlt. Elektricitätswerke ruhiger, aber gut bezahlt. Runkelste 3 1/2 Prozent höher, Gummi Peter erfahren eine Kursabwärtsbewegung von 2 1/2 Prozent, von Maschinenfabriken und Wittener Stahl bei einem Kursrückgang von 6,90 Prozent zu erwähnen. Adlerwerke stiegen dagegen 10 Prozent gehiebert. Der weitere Verlauf scheint für Montanpapiere lebhaftes Geschäftsbewegung bei steter Tendenz. An der Kassabörse waren die Umsätze ziemlich reger. Die Börse schloß fest. Bezugsrecht auf Maschinenbau-A.-G. vorm Beck u. Reuter 4,50 B. G. und Rotorenfabrik Oberursel 3,75 B. G.

Berlin, 30. Juli. Fonds Börse. Schiffsbahnt. und Montanaktien lebhaftes Geschäft. An der Spitze der Aufwärtsbewegung standen Harpener, Geleitschener, Pöbner und Rombacher und später auch Bochumer, die mehr als 2 Prozent, teilweise über 1 Prozent im Laufe der Sitzung anziehen konnten. Von Schiffsbahntwerten ließen Danja beirächtlich, konnten aber ihre Besserung im späteren Verlaufe nicht anrecht erhalten, auch für Oamburger Paktisfahrt gab sich gute Meinung fund. An Bankaktienmarkt überwogen Abwärtsbewegungen, nur Kreditaktien hielten sich wesentlich höher. Von Renten befreiten sich 4 Proz. Reichsanleihe um 0,10 A. Die feste Grundstimmung der Börse blieb auch später bestehen. Am Montanmarkt setzten sich sogar die Kurssteigerungen noch fort. Welt zum 31. Oktober fest 4 1/2 Prozent. Die Seehandlung gab Geld bis zum 31. Oktober zu 4 1/2 Prozent.

Berlin, 30. Juli. Produktien Börse. Roggen mußte etwas härter nachgeben. Juli-Weizen und Juli-Roggen konnten auf ungenügende Deckungen fröhlich anziehen, während Juli-Weizen infolge großen Angebots einen Rückgang von 3 1/2 A. erlitten. Rüböl matter, Mais träge. Weiter: Köln.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 30. Juli. (Telegr.) Weizen amerikan. 23 1/2, per Juli 00.-, per Sept. 20,70, per Dez. 20,55.

Zucker.

Magdeburg, 30. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 1/2 o. S. 00,00-00,00, Nachprodukte 75 1/2 o. S. 00,00-00,00. Schwach. Brodraffinade I. ohne Feß 24,50-00,00, Krynhalbzucker I. mit Sad 00,00-00,00. gemahlene Raffinade m. S. 24,25,00-00,00. gemahlene Weiß m. S. 23,75-00,00, III.

Magdeburg, 30. Juli. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prob. A. Transito frei an Bord Hamburg per Juli 12,00- B., 12,15- B., per August 12,10- B., 12,15- B., per Sept. 12,02 1/2- B., 12,05- B., per Oktober-Debr. 10,17 1/2- B., 10,25- B., per Januar-März 10,25- B., 10,30- B., per Mai 1912 10,40- B., 10,45- B. Tendenz: alte Saft, neue ruhig. Köln.

Hamburg, 30. Juli. (Telegramm.) Zucker per Juli 12,00.-, Aug. 12 1/2.-, Sept. 12,10.-, Okt.-Dez. 10,22 1/2, Jan.-März 10,32 1/2, Mai 10,47 1/2. Tendenz: behauptet.

Kaffee.

Hamburg, 30. Juli. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Sept. 66 1/2, per Dez. 66 1/4, per März 66 1/4, per Mai 66- festig.

Antwerpen, 30. Juli. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Juli 80 1/4, per Sept. 81 1/4, per Dez. 82.-, per März 81 1/4.

Schmalz.

Antwerpen, 30. Juli. (Telegramm.) Amerikanisches Schweineschmalz 132.-.

Salpeter.

Antwerpen, 30. Juli. (Telegr.) Salpeter bispl. 26,30, per Febr.-März 27.-.

Haute.

Antwerpen, 30. Juli. Haute 2524 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 30. Juli. (Telegr.) Deutsche Sa Plata-Kammungswolle per Juli 0,00 per Sept. 5,57, per Dez. 5,55, per März 5,55.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 30. Juli. (Telegr.) Baumwolle 70,25, behauptet. Antwerpen, 30. Juli. (Telegr.) Petroleum Raff. Dippondel per Juli 23 1/2, Aug. 23 1/4, Sept.-Okt. 24.-.

Eisen und Metalle.

London, 30. Juli. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 77,05,08. Kupfer 3 Monate 78,03,04, festig. - Zinn per Kassa 204.-, Zinn 3 Monate 201 1/4, festig. - Blei spanisch fest 18,13,16, engl. 19,01,08 - Zink ruhig 25,03,04, festig 26,01,02, ruhig.

Cleveland, 30. Juli. Cleveland Kohleisen Middleborough Warrants (Eröffnung) per Kassa 68 sh 07.-, 4 G., per 3 Monate 68 s 11.-, festig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1627, 6436 30. Juli 1912. Provisionsfrei

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Kurs Käufer %, Kurs Käufer %. Lists various stocks and bonds with their respective prices and market status.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 30. Juli.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.		Eisenbahn-Oblig.		Industrie-Oblig.		Kauf. u. G. Geldst.		Spezere Regelm.		Brief Geld		Brief Ge	
1/2 Pfandbriefe.		1/2 Oberh. Eisen-Oblig.	97.00	1/2 Sächs. Drogenindustrie	100.50	1/2 Kauf. u. G. Geldst.		1/2 Spezere Regelm.	99.00	1/2 Brief Geld		1/2 Brief Ge	
3/4 Rh. Dep. u. 1902	97.40	1/2 Rhein. Eisen-Oblig.	97.00	1/2 Sächs. Drogenindustrie	100.50	1/2 Kauf. u. G. Geldst.		1/2 Spezere Regelm.	99.00	1/2 Brief Geld		1/2 Brief Ge	
1/2 Rh. Dep. u. 1902	97.40	1/2 Rhein. Eisen-Oblig.	97.00	1/2 Sächs. Drogenindustrie	100.50	1/2 Kauf. u. G. Geldst.		1/2 Spezere Regelm.	99.00	1/2 Brief Geld		1/2 Brief Ge	
1/2 Rh. Dep. u. 1902	97.40	1/2 Rhein. Eisen-Oblig.	97.00	1/2 Sächs. Drogenindustrie	100.50	1/2 Kauf. u. G. Geldst.		1/2 Spezere Regelm.	99.00	1/2 Brief Geld		1/2 Brief Ge	

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie		Aktien		Aktien industrieller Unternehmungen.		Aktien deutscher und ausländischer Transportanfs.	
Frankfurt a. M., 30. Juli (Anfangskurs).		30.	29.	30.	29.	30.	29.
Frankfurt a. M., 30. Juli (Anfangskurs).		30.	29.	30.	29.	30.	29.
Frankfurt a. M., 30. Juli (Anfangskurs).		30.	29.	30.	29.	30.	29.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 30. Juli (Anfangskurs.)		Berlin, 30. Juli (Schlusskurs.)		Berlin, 30. Juli (Anfangskurs.)		Berlin, 30. Juli (Schlusskurs.)	
30.	29.	30.	29.	30.	29.	30.	29.
30.	29.	30.	29.	30.	29.	30.	29.
30.	29.	30.	29.	30.	29.	30.	29.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London 30. Juli. (Telegr.)		Anfangskurse der Effektenbörse.	
30.	29.	30.	29.
2 1/2 Coniols	74 1/2	74 1/2	74 1/2
3 Reichsanleihe	79	79	79
4 Argentinier	86	86 1/2	86 1/2
4 Italiener	92	96	96
4 Japaner	83 1/2	83 1/2	83 1/2
3 Mexikaner	31 1/2	31 1/2	31 1/2
4 Spanier	92	92	92
Ottomanbank	16 1/2	16 1/2	16 1/2
Amalgamate	83 1/2	84 1/2	84 1/2
Agacombas	8 1/2	8 1/2	8 1/2
Rio Linto	78 1/2	78 1/2	78 1/2
Central Mining	10	10	10
Chartered	26 1/2	26 1/2	26 1/2
De Beers	19 1/2	19 1/2	19 1/2
Eastrand	2 1/2	2 1/2	2 1/2
Goldfeld	1 1/2	1 1/2	1 1/2
Goldsteins	8 1/2	8 1/2	8 1/2
Jagersfontein	6	6 1/2	6 1/2
Mosbacherstein	12 1/2	11 1/2	11 1/2
Bremier	9 1/2	9 1/2	9 1/2
Randmines	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Ashton comp.	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Canadian	271	272 1/2	272 1/2
Baltimore	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Chicago Milwaukee	105 1/2	106	106
Denders com.	19 1/2	19 1/2	19 1/2
Eri	38 1/2	38 1/2	38 1/2
Grand Trunk Impref.	55 1/2	55 1/2	55 1/2
ord.	28 1/2	28 1/2	28 1/2
Esquille	162	162	162
Affour Kanjas	28 1/2	28 1/2	28 1/2
Ontario	38 1/2	38	38
of Island	25 1/2	25 1/2	25 1/2
southern Pacific	112 1/2	112 1/2	112 1/2
Railway	29 1/2	29 1/2	29 1/2
Union com.	172 1/2	173 1/2	173 1/2
teck com.	71 1/2	71 1/2	71 1/2
Teck. rufig.			

Pariser Börse.

Paris, 30. Juli. Anfangskurse.			
29.	30.	29.	30.
3 1/2 Rente	92.20	92.25	92.25
Spanier	93.50	93.55	93.55
Lürk. Loose	—	—	—
Banque Ottomane	666	665	665
Rio Linto	1989	1976	1976
Tendenz: ruhig.			

Wiener Börse.

Wien, 30. Juli. Vorm. 10 Uhr.			
29.	30.	29.	30.
Kreditaktien	650	654.70	654.70
Unionbank	533.20	534.70	534.70
Wiener Bankverein	535.70	536.50	536.50
Staatsbahn	712	716.50	716.50
Sondarben	87.50	100.50	100.50
Marknoten	117.68	117.72	117.72
Wechsel Paris	95.47	95.50	95.50
Tendenz: fest.			

Wien, 30. Juli. Nachm. 1.50 Uhr.

	30.	29.	30.	29.
Kreditaktien	655	653.70	Bauschrad B.	950
Oesterreich-Ungarn	2091	2095	Desterr. Papierrente	90
Bau u. Betr. K. & G.	—	—	Silberrente	91.20
Unionbank	619	620	Goldrente	114
Ungar. Kredit	855	855	Ungar. Goldrente	108.10
Wiener Bankverein	537	535	Kronenrente	87.30
Landesbank	536	535	Wsch. Frankf. Wisa	117.70
Lürk. Lose	241	241	London	241.11
Alpine	991	987	Paris	95.49
Tabakaktien	—	—	Amsterd.	199.70
Nordwestbahn	—	—	Napoleon	19.12
Holyersbühung	—	—	Marknoten	117.70
Staatsbahn	718.20	716	Ultimo-Roten	117.76
Sondarben	100	100.20	Stoba	755.50
Tendenz: fest.				

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörsen)		Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.	
29.	30.	29.	30.
Weizen per Juli	234.50	237.50	237.50
Sept.	207.50	207.25	207.25
Ok.	207.50	207.25	207.25
Roggen per Juli	188	183.50	183.50
Sept.	170	169.50	169.50
Ok.	169.75	169.50	169.50
Hafer per Juli	193.50	190	190
Sept.	168	168	168
Spiritus 70er loco			
Weizenmehl			
Roggenmehl			

Pariser Produktenbörse.

Paris, 30. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörsen)			
29.	30.	29.	30.
Weizen per Juli	22.65	23	23
Aug.	19.80	19.90	19.90
Sept.-Dez.	18.90	19	19
Nov.-Feb.	19	19.10	19.10
Roggen per Juli	20.25	20.25	20.25
Aug.	19.50	19.50	19.50
Sept.-Dez.	19.75	19.75	19.75
Nov.-Feb.	19.40	19.35	19.35
Weizen per Juli	29.85	30.35	30.35
Aug.	30.25	32.75	32.75
Sept.-Dez.	26.70	26.90	26.90
Nov.-Feb.	26.85	26.90	26.90
Mehl per Juli	40.95	43.70	43.70
Aug.	36.60	37.05	37.05
Sept.-Dez.	34.70	35	35
Nov.-Feb.	34.50	34.60	34.60

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 30. Juli. (Schlusskurse)			
29.	30.	29.	30.
Rübsöl loco	35 1/2	37 1/2	37 1/2
Aug.	34 1/2	36 1/2	36 1/2
Sept.-Dez.	34 1/2	35 1/2	35 1/2
Rübsöl loco matt.	53	53	53
Raffee loco.	53	53	53
Tendenz: ruhig.			

Budapester Produktenbörse.

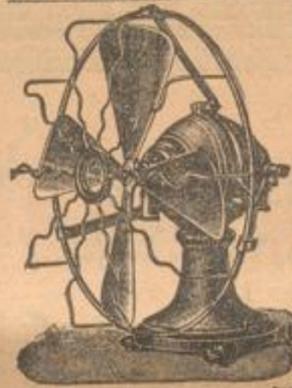
Budapest, 30. Juli. (Telegramm.)			
per 50 kg	per 50 kg	per 50 kg	per 50 kg
Weizen per Okt.	11.58	11.60	11.60
Nov.	11.90	11.91	11.91
Roggen per Okt.	9.88	9.41	9.41
Nov.	9.43	9.45	9.45
Weizen per Juli	8.91	8.88	8.88
Aug.	8.91	8.86	8.86
Roggen per Juli	17.55	17.60	17.60
Aug.	17.55	17.60	17.60
Tendenz: Regen drohend.			

Liverpooler Börse.

Liverpool, 30. Juli. (Anfangskurse.)			
29.	30.	29.	30.
Weizen per Okt.	7/3 1/2	fest	7/3 1/2
Nov.	7/2 1/2	fest	7/2 1/2
Weizen per Okt.	4/10	ruhig	4/9 1/2
Nov.	4/9 1/2	ruhig	4/9 1/2

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Gefahren am 27. Juli.		Angekommen am 27. Juli.	
W. Wähig „Karolina“	von Heilbronn, 800 Ds. Steinfals.	Peter Des „Mar Daniel“	von Heilbronn, 970 Ds. Steinfals.
Paul „Schwert“	von Heilbronn, 1000 Ds. Steinfals.	Aug. Damerdori „Ella“	von Heilbronn, 997 Ds. Steinfals.
Fr. Des „Dornberg“	von Heilbronn, 1107 Ds. Steinfals.	Jul. Müller „Lina“	von Heilbronn, 1350 Ds. Steinfals.
Ph. Weber „Friedrich“	von Heilbronn, 1812 Ds. Steinfals.	Friedr. Zimmermann „Margaretha“	von Heilbronn, 900 Ds. Steinfals.
Ca. Rappes „Zulanna Johanna“	von Heilbronn, 1087 Ds. Steinfals.	Ferd. Krauth „Sophie“	von Heilbronn, 1000 Ds. Steinfals.
Ad. Knobel „Dorothea“	von Heilbronn, 2020 Ds. Kohlen.	Gefahren am 26. Juli.	
D. Vermöhlen „Katharina“			
Fr. Witter „Verena“			
H. Ras „G. Weill u. Co.“			
F. Medelen „Hudolabaten“			



Ventilatoren
für Gleich- und Wechselstrom
In allen gangbaren Typen,
stets grosses Lager.
Stotz & Cie.
Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
Tel. 662, 980 u. 2032. 0 4, 8-9.
Hauptvertretung der Osramlampe

Volkswirtschaft.

Verkauf von Obst, Honig und Edelbranntweinen durch die Landwirtschaftskammer.
(Aus Nr. 7 der Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Mit Schreiben vom 22. Februar ds. Js. stellte das Großh. Ministerium des Innern in Aussicht, mit dem Großh. Ministerium der Finanzen darüber ins Benehmen zu treten, ob die Landwirtschaftskammer verpflichtet sei, ihr Reichswasserwirtschaft als lebenden Gewerbebetrieb anzumelden und zu versichern, und ob in steuerlicher Beziehung der durch die Vertreter auf den Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer außerhalb seines eigenen Verkaufslotals stattfindenden Verkäufe unter § 8 Absatz 3 des Gesetzes vom 8. Mai 1899, die Besteuerung des Wandergewerbebetriebes betr., falle.

Das Großh. Ministerium des Innern teilte darauf folgendes mit:

„Das Großh. Ministerium der Finanzen verweist hinsichtlich der Prüfung der Frage, ob die Landwirtschaftskammer für ihren Vertrieb von Edelbranntweinen und Honig zur Vermögenssteuer herangezogen werden kann, darauf, daß die Landwirtschaftskammer, wenn sie Handelsgeschäfte betreibt, gemäß § 4 des Vermögenssteuergesetzes mit dem diesem Handelsbetrieb gleichmütigen Betriebs-Vermögen vermögenssteuerpflichtig ist. Einkommensteuerpflichtig ist die Landwirtschaftskammer nicht, da sie nicht zu den in Artikel 5 A II E. St. G. — G. u. B. Bl. 1910 S. 226 — namhaft gemachten Gesellschaften gehört.“

Da die Landwirtschaftskammer nun die Edelbranntweine von den Produzenten zu festen Preisen erwirbt und auf eigene Rechnung an Händler weiterverkauft, wird ein steuerpflichtiger Handelsbetrieb der Kammer vorliegen, vorausgesetzt, daß sie damit die Erzielung eines Gewinnes beabsichtigt (§ 47 Abs. 1 der R. B. z. E. St. G.). Ob letzteres zutrifft, wird, soweit erforderlich, nach näherer Ermittlung noch durch die zuständigen Behörden festzustellen sein. Das Gleiche wird für den Vertrieb des Honigs gelten, da die Kammer auch diese Erzeugnisse nach § 7 der Befähigungsordnung zu festen Preisen übernimmt und auf eigene Rechnung weiter veräußert; wir werden seinerzeit weitere Mitteilung dorthin gelangen lassen.

Eine Besteuerung des durch die Vertreter der Landwirtschaftskammer an ihrem Wohnsitz, jedoch außerhalb ihres eigenen Verkaufslotals stattfindenden Verkaufs von Edelbranntweinen auf Grund des § 8 Absatz 3 Wandergewerbe-Steuergesetzes (G. u. B. Bl. 1899, S. 177) hält das Großh. Ministerium der Finanzen nicht für möglich, weil die Kleinveräußerer sich der Landwirtschaftskammer gegenüber auf einen längeren Zeitraum binden und den Kleinverkauf dauernd besorgen.“

Rhein-Schiffahrt.

Der Wasserstand des Rheins ist in den letzten Tagen weiter gefallen, und es ergaben sich bereits Schwierigkeiten, die voll abgelaufenen Schiffe ohne Verletzung nach den oberdeutschen Schiffsanlaufstellen zu bringen. Trotzdem war der Rhein-Schiffahrtsverkehr immer noch sehr ausgedehnt; fahren doch die Schiffe immer noch bis Basel und war sogar der Schiffsverkehr der Strahburg immer noch bedeutend. Mit dem fallenden Wasser wird aber zweifellos die oberdeutsche Schiffsahrt sehr zurückgehen. Die Hauptverladungen wurden in Koblenz von den Ruhrhöfen ab vorgenommen. Außerdem trafen fortwährend aus englische und schottische Kohlen ein. Viel von den Brennstoffen gingen über Mannheim hin-

aus nach Karlsruhe, Strassburg und Basel. Zugunommen haben übrigens auch die Ankünfte von Getreide, von dem außerdem vermehrte Mengen demnächst auf der See in den holländischen Häfen erwartet werden. Der Holzverkehr war ausgedehnt, insbesondere handelt es sich bei den Ankünften um schwebliche und russische für die Holzindustrie bestimmte Ware. Der Andrang von mit Holz beladenen Rähnen war vielfach derart, daß die Einfahrten die Befähigung nicht rechtzeitig vornehmen konnten. Amerikanische Ware kam ausserordentlich ebenfalls bei, wenn auch nicht in großen Mengen. Die Tendenz des Bergschiffverkehrs war andauernd zuverlässig, von kleineren Schwankungen in der See abgesehen. Die Stationen waren am frühesten in Holland. An der Ruhr war mehr Stabilität in den Frachtraten wahrzunehmen. Am Strassburger Hafen sind während der Zeit vom 14.—21. ds. Mts. insgesamt 59 Schiffe zu Berg mit rund 47 000 t Gütern angelangt, vorwiegend aus Koblenz bestehend. Die Bergfahrten am Karlsruher Hafen während der Zeit vom 15.—22. ds. Mts. beziffern sich auf rund 29 000 t Güter, wie Kohlen, Holz, Erze, Eisen, Getreide etc. In Basel sind vom 15.—22. ds. Mts. insgesamt rund 3900 t Güter (Weizen, Hafer und Holz) eingetroffen. — Die Fallverladungen hatten im allgemeinen betriebligen Umfang. Das Angebot geeigneter Rähne für die Falltransporte war nicht sonderlich groß, so daß sich die feste Tendenz am Frachtenmarkt auf behaupten konnte. Neben dem Schiffsverkehr am Oberrhein hauptsächlich Holz nach dem Mittel- und Niederrhein ab. Die Schiffsahrt nach Mannheim nach dem Mittelrhein bezifferte sich auf etwa 4 Bg. pro gefahrenen Zentner. Als Karlsruher wurden vom 15.—22. ds. Mts. insgesamt rund 4900 t Güter talwärts verfrachtet. Darunter war Holz in den größten Mengen verfrachtet. Von Strassburg wurden vom 14.—21. ds. Mts. 5 Schiffe mit rund 600 t Gütern verladen. Als Basel wurde Müll, Gerste, Weizen, Getreide und Eisenwaren talwärts verladen. Die Fallverladungen Mannheim-Mittelrhein betrug zuletzt 10 1/2 A. je nach Größe der Partie, pro 10 t. — Der Ostendverkehr in Strassburg hat im ersten Halbjahr 1912 gegenüber dem gleichen Abschnitt des Vorjahres um 31 Prozent zugenommen.

Ueber die Marktlage in Tafelobst berichtet die Stuttgarter Zentralvermittlungsgesellschaft für Obstverwertung: Bedeutende Zufuhr, besonders in Birnen und Heidelbeeren, letztere zum Teil in hübschen 8 Pfund Spandkörben. Der Verkauf ging nicht sehr flott, das laufende Publikum ist in der Sommerhitze, die Birnen sind in den Ferien. Preise gingen für Heidelbeeren und Birnen stark, für andere Obstsorten weniger zurück. Es bleiben nur für Pfirsiche und Aprikosen feste. Ein weiterer Preisrückgang ist wahrscheinlich, wenn die Zufuhr sich wie bisher steigert.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 27. Juli. (Drahtbericht der Amerikan-Line Southampton.) Der Schnell-Dampfer „New-York“ am 20. Juli von New-York ab, ist heute nachmittags hier angekommen.
New-York, 28. Juli. (Drahtbericht der Amerikan-Line Southampton.) Der Schnell-Dampfer „Philadelphia“ am 20. Juli von Southampton ab, ist heute vormittags hier angekommen.
Mitgeteilt von der
Generalagentur Gundlach u. Varenkian Nachfolger,
Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telefon 7215.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

„Nord“ angekommen am 29. Juli 8 Uhr vormittags in Singapore, „Göben“ angekommen am 28. Juli 1 Uhr nachmittags in Antwerpen, „Balkan“ angekommen am 28. Juli 7 Uhr vormittags in Mont Real, „Prinz Friedrich Wilhelm“ abgefahren am 27. Juli 12 Uhr nachmittags in Remorq, „Dresden“ abgefahren am 27. Juli 4 Uhr nachmittags von Galesien, D. „Bonn“ abgefahren am 27. Juli 10 Uhr nachmittags von Bremerhaven, D. „Prinz Ludwig“ abgefahren am 28. Juli 12 Uhr nachmittags von Rangoon, „Götha“ abgefahren am 28. Juli 10 Uhr vormittags von Coruna,

D. „Derflinger“ abgefahren am 28. Juli 3 Uhr vormittags von Mainz, D. „George Washington“ abgefahren am 28. Juli 8 Uhr nachmittags von Gersburg, D. „Alber“ abgefahren am 29. Juli 6 Uhr vormittags von Rotterdam, D. „Kaiser Wilhelm II.“ verließ am 29. Juli 9 Uhr vormittags Seile.

Mitgeteilt von:
Baus & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Viehmarktbericht.

Mannheim, den 29. Juli 1912.		per 50 Kilo Lebend- Schlachtgewicht	
Zufuhr	1. Qual.	54-56	100-104 1/2
	2. „	53-54	98-100
	3. „	51-52	94-96
	4. „	48-50	90-92
	5. „	49-51	88-94
Ochsen	1. Qual.	48-49	86-90
	2. „	45-47	80-84
	3. „	51-52	98-100
	4. „	45-48	86-92
	5. „	36-38	76-80
Bullen (Zarten)	1. Qual.	35-38	72-76
	2. „	28-30	58-66
	3. „	—	—
	4. „	—	—
	5. „	—	—
Färsen (Rühe und Kinder)	1. Qual.	00-00	—
	2. „	57-60	95-100
	3. „	54-57	90-95
	4. „	51-54	85-90
	5. „	48-51	80-85
Lämmer	1. Qual.	—	—
	2. „	38-40	75-80
	3. „	35-36	65-70
	4. „	—	—
	5. „	—	—
Schafe	1. Qual.	00-00	—
	2. „	00-00	00-00
	3. „	00-00	00-00
	4. „	64-65	82-83
	5. „	65-66	83-84
a) Stallmastschafe	1. Qual.	—	—
	2. „	—	—
	3. „	—	—
	4. „	—	—
	5. „	—	—
b) Weidemastschafe	1. Qual.	—	—
	2. „	—	—
	3. „	—	—
	4. „	—	—
	5. „	—	—
Schweine	1. Qual.	—	—
	2. „	—	—

